Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Austräger zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.84.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Textzeile unter Text 1 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 25. Breslau, Montag, den 31. Januar 1916. 27. Jahrgang.

Der Waffenhandel Amerikas.

Zeppelinfahrt nach Paris.

Der Vertreter von Wolffs Telegraphen-Bureau meldet durch Funkspruch aus Washington: Eine Petition, die ein amerikanisches Munitionsausfuhrverbot nach Europa verlangt und von Millionen von Männern und Frauen aus allen Staaten der Union unterzeichnet ist, wurde durch den Verein amerikanischer Frauen für entschiedene Neutralität dem Senate überreicht. Sie veranlaßte eine heftige Debatte. Die Petition protestiert aus Menschlichkeitsgründen dagegen, daß aus Amerika Gegenstände ausgeführt werden, die von den Kriegführenden zum Töten benutzt werden, und betont, daß Deutschland während des spanisch-amerikanischen Krieges seinen Bürgern nicht erlaubte, Waffen und Munition an Spanien zu verkaufen.

Senator Kenyon (Iowa), der Einbringer eines Antrags für ein Munitionsausfuhrverbot, sagte bei der Ueberreichung der Petition: Die Unterzeichner dieser Petition sind weder englandfreundlich, noch deutschfreundlich, sondern Freunde Amerikas, der Menschlichkeit und des Christentums. Die ungeheure Verschiffung von Werkzeugen zur Tötung von Menschen ist nicht von der Menschlichkeit eingegeben, sondern von dem kalten Entschluß, Gold zu machen. Zu dem Gebot „Du sollst nicht töten" müßte man jetzt hinzusetzen: „Du sollst nicht anderen helfen zu töten. Der Klang des Dollars könne den Schrei des Leidens von den Schlachtfeldern Europas her nicht übertönen. Nach dem Völkerrecht möge es ganz in der Ordnung sein, mit diesen Dingen zu handeln, aber es sei gegen das Sittengesetz. Am Sonntag für den Frieden zu beten und die Woche dazu zu verwenden, Kriegswaffen herzustellen, heiße nichts, als, gerade heraus gesagt, Heuchelei.

Die demokratischen Senatoren Martine und Ashurst und der Republikaner Clapp sprachen für das Ausfuhrverbot.

Der Demokrat Robinson drang darauf, die Senatoren sollten die Regierung nicht so schnell zu einer Politik ermächtigen, welche, falls das Land in einen Krieg verwickelt werden könnte, ihm seine Leistungsfähigkeit zur Herstellung großer Waffenvorräte nehmen würde. Denn selbst mit der jetzt stark angewachsenen Waffenindustrie würden die Vereinigten Staaten nicht imstande sein, sich selbst für einen Krieg auszurüsten; man würde dann auch nach den neutralen Märkten ausschauen müssen.

Der Republikaner Works verlangte das Ausfuhrverbot im Interesse der Vereinigten Staaten und sagte zur Begründung: Die Verwickelungen, welche zwischen uns und auswärtigen Mächten entstanden sind, sind das Ergebnis dieses Munitionshandels.

Der Demokrat Lane sagte: Ich befürchte, wir werden früher oder später für unseren Waffenhandel Rechenschaft zu geben haben, und ich bedauere es, daß das Volk dieses Landes es vorteilhaft gefunden hat, auf dies Geschäft einzugehen.

Senator Smoot gab der Befürchtung Ausdruck, daß ein Ausfuhrverbot augenblicklich die auswärtigen Beziehungen des Landes trüben könne.

Der Demokrat Clarke sprach für das Ausfuhrverbot.

Der Republikaner La Follette sagte: Diese Erklärung von mehr als einer Million Menschen ist von besorgniserregender Bedeutung, es ist der Schrei der allgemeinen Menschlichkeit im Lande, welche keinen Ausdruck in der organisierten Presse finden kann, deren sich mächtige Interessenten bemächtigt haben, welche die Ehre des Landes in Geld ausmünzen. Dieser bisher erlaubte Waffenhandel entspricht gültigen Präzedenzfällen des Völkerrechts, aber in den letzten achtzehn Monaten sind die Grundlagen des Völkerrechts erschüttert worden. Die Aufrechterhaltung unseres Rechtes, Waffen zu verkaufen, ist der Lebensatem zur Verlängerung des Krieges in Europa gewesen.

Schließlich wurden die Petitionen dem Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten überwiesen. In diesem Ausschuß dürfte man sie genügend lange lagern lassen. Denn daß in Amerika in jetziger Zeit die Stimme der Menschlichkeit oder des Christentums stärker sein sollte als die Sucht nach Gold, aus den blutigen Opfern der Schlachtfelder gewonnen, ist nicht anzunehmen.

* * *

Zeppelinfahrt nach Paris.

Paris, 30. Januar. Das französische amtliche Telegraphenbureau, die „Agence Havas", meldet: **Während dichten Nebels erschien Sonnabend abend gegen 11 Uhr ein Zeppelin und warf über Paris mehrere Bomben ab, denen ziemlich viel Personen zum Opfer fielen. An einem Punkte wurden 15 Personen getötet, an einem anderen ein Mann und drei Frauen. Ein Haus wurde zerstört, auch sonst vielfach Materialschaden angerichtet. Die Jagd der Flugzeuge auf den Zeppelin blieb vergeblich. Bis 1 Uhr nachts lag Paris völlig dunkel.**

Dasselbe Bureau verlautet später über den Angriff folgende Darstellung:

Um 9 Uhr abends wurde ein Zeppelin gemeldet, der die Richtung auf Paris hatte. Sogleich wurde Alarm geschlagen und Vorkehrungsmaßnahmen getroffen. Scheinwerfer leuchteten den Himmel ab. Der Unterstaatssekretär für das Flugwesen und Oberst Mayer, sein Kabinettschef, begaben sich nach Bourget. Feuerwehrleute durcheilten die Hauptstraßen und gaben Hornsignale. Man erkannte über der dunklen Stadt die Bewegungen der Flugzeuge des mit dem Schutze von Paris beauftragten Geschwaders. Die Scheinwerfer leuchteten noch immer den Himmel ab. Die zahlreichen Spaziergänger auf den Boulevards verfolgten mit den Augen die Lichtstrahlen. Ueberall bildeten sich Ansammlungen. Besonders lebhaft wurde die Bewegung beim Schluß der Theater, denn nirgends waren infolge des Alarms die Vorstellungen unterbrochen worden. In den Straßen hörte man sehr deutlich das Surren der Flugzeugmotore. Die Menge bewahrte völlige Ruhe und schien mehr interessiert als erregt. Gegen 11 Uhr nachts hörte man mehrere Explosionen, die von abgeworfenen Bomben herrührten. Einige Personen fielen dem Angriff zum Opfer und auch Materialschaden wurde angerichtet.

Eine weitere Depesche sagt: Der Zeppelin warf während seines Fluges über Paris mehrere Bomben ab, denen ziemlich viel Personen zum Opfer fielen. An einem Punkte wurden 15 Personen getötet, an einem anderen ein Mann und drei Frauen. An einer anderen Stelle zerstörte eine Bombe ein Haus. Auch dort fielen ihr mehrere Personen zum Opfer. Wieder an anderen Stellen verursachten die Bomben Materialschaden, oder riefen nur einfache Aushöhlungen hervor, ohne Personen zu verletzen. Dichter Nebel bedeckte die Stadt, bis zu einer Höhe von 700—800 Metern, schwächte die Wirkung der Scheinwerfer und behinderte das Feuer der Abwehrkanonen. Mehrere Flugzeuge machten Jagd auf den Zeppelin, der in großer Höhe flog, und schossen auf ihn in dem Augenblick, wo er sich entfernte. Um 1 Uhr 10 Min. war die Beleuchtung in Paris wiederhergestellt und das Ende des Alarms wurde durch Hornsignale der Feuerwehr angekündigt.

„Journal" veröffentlicht eine Unterredung mit einem Flieger, der an der Jagd auf den Zeppelin teilnahm, welche in Le Bourget durch den Unterstaatssekretär organisiert worden war. Der Flieger erklärt, daß von den dreißig Apparaten, die 30 Minuten nach dem Alarmsignal aufstiegen, 5 den Zeppelin begegneten. Ein einziger konnte herankommen und einen Kampf liefern. Der Flieger ist davon überzeugt, daß die Unternehmung des Geschwaders den Zeppelin in der Erfüllung seines Verbrechens gestört hat.

Einzelheiten.

Berlin, 31. Januar. Zu dem Pariser Zeppelinbesuch am Sonnabend heißt es in einem Bericht des „Lokal-Anzeigers": Als gegen 9 Uhr am Sonnabend abend das Gerücht von dem Nahen eines Zeppelinluftschiffes sich verbreitete, gab das im Nordosten gelegene Fort Auberville, das von dem Luftschiff mit einigen Bomben belegt wurde, die ersten Alarmschüsse ab. Gegen 10 Uhr beauftragte der Kriegsminister den Chef des Luftschifferwesens mit der Verdoppelung der Zahl der Flugzeuge, die zur Verfolgung des über dem Vororte Le Bourget erschienenen Zeppelins aufgeboten wurden. Mittlerweile hatten Hornsignale gebende Feuerwehrleute die im Finstern liegenden Pariser Hauptstraßen durchfahren, die gegen 11 Uhr, als die ersten Detonationen erschallten, menschenleer wurden.

Der „Deutschen Tageszeitung" wird zu derselben Sache berichtet: Die Explosionen erfolgten im Augenblick, als große Menschenmassen sich auf den Boulevards drängten, weil die Theater soeben geschlossen waren. Das Publikum konnte wegen völliger Verdunkelung nicht heimkehren. Zeitweise erfolgte eine leichtere Panik.

Die Blockadefrage.

Man schreibt uns aus Berlin:

Herr Grey hat im englischen Unterhause kurz vor Schluß der Tagung noch eine hochpolitische Rede gehalten, die mit der entsprechenden Spannung erwartet worden war. Diese Spannung ist allerdings etwas enttäuscht worden, denn statt daß Grey wie bisher den starken Mann gespielt hätte, ist er vielmehr recht kleinlaut geworden und hat insbesondere in der wichtigsten Frage des englischen Seekrieges stark die Segel gestrichen. Es handelt sich hierbei um die berühmte Frage, ob England gewillt und imstande ist, gegenüber der deutschen Küste die effektive Blockade zu verhängen. Unter effektiver Blockade versteht man nach der Pariser Deklaration vom 16. April 1856 eine Absperrung der feindlichen Küste durch eine Seemacht, um jede Annäherung an das Ufer des Feindes wirklich abwehren zu können. Diese Blockade ist aber nur dann rechtswirksam, wenn sie sich ausschließlich gegen den Feind richtet und nur dessen Küstengebiet umfaßt. Die bekannte Londoner Seerechtskonferenz von 1909 hat diese Bestimmungen durch zwei Artikel erläutert. Es heißt hier in Artikel 1: „Die Blockade muß auf die feindlichen und vom Feinde besetzten Häfen und Küsten beschränkt werden" und ferner im Artikel 18: „Die Blockade-Streitkräfte dürfen den Zugang zu neutralen Häfen und Küsten nicht versperren". Besonders diese letztere Erklärung ist ein arger Anstoß für Englands Willen. Denn es hat sich je länger je mehr gezeigt, daß die englische Flotte rein technisch und äußerlich nicht imstande ist, die Nordsee zu beherrschen, als auch die Ostseeküste zu blockieren und noch viel weniger etwa im Mittelmeer an der griechischen Küste die englische Seemacht zur Geltung zu bringen. Der glänzende Mißerfolg an den Dardanellen ist der zwingende Beweis für diese Erkenntnis, die sich immer mehr in England und auch bei Herrn Grey durchgesetzt hat. Es bedürfte also wirklich nicht der papierenen Entrüstung der amerikanischen Presse, auf die wir nicht besonderen Wert legen, noch des schwedischen Einspruchs und der holländischen Abwehr, um Herrn Grey zur Vernunft zu bringen. Grey ist viel zu klug, um nicht die Grenzen der britischen Seemacht zu kennen und er weiß viel zu genau, daß eine wirkliche Blockade auch nur der deutschen Ostseeküste nichts anderes bedeuten würde als die Nordsee für die deutsche Flotte freigeben. Wenn aber an einer Stelle die Hälfte der englischen Flotte gebunden würde durch effektive Blockade, so könnte sich doch z. B. der Fall ereignen, daß die deutschen Seestreitkräfte sich auf die Hälfte der englischen Flotte werfen und sie zum Kampf zwingen, der nicht sicher ohne weiteres zu Englands Gunsten ausfallen müßte. Darin liegt die große kriegerische Gefahr in der Blockadefrage, daß die englischen Seekreitkräfte sich teilen müßten, sodaß sie selbst für die schwächere deutsche Flotte nicht nur erreichbar, sondern auch besiegbar wären.

Immerhin ist die Opposition der Neutralen gegen die englische Seeherrschaft in der Blockadefrage mit Freuden zu begrüßen als ein Schritt zur Vereinigung der nichtenglischen Seemächte gegen die englische Willkürherrschaft und zur Erreichung der Freiheit der Meere für den internationalen Handel. Die Freiheit der Meere soll also selbst zur Kriegszeit nur durch eine wirkliche Blockade unterbrochen werden können, die den Feind nötigt, die Küsten und Häfen seines Gegners vom Weltmeer abzuschließen, nicht aber Erpressungen an neutralen Nachbarländern anstelle des Aufgebots der eigenen Seemacht zu setzen. In diesem Falle schläg' also die effektive Blockade als stärkster Ausdruck des Seekriegsrechtes England gegenüber in ihr Gegenteil um, denn sie ist die Gewähr, daß die englische Willkürherrschaft nicht ins Maßlose wachsen kann, gerade wenn sie dazu übergeht, die höchste Stufe ihrer Macht erklimmen zu wollen. Wenn die Erkenntnis, daß selbst die englische Uebermacht ihre kriegstechnischen Grenzen hat, dazu beiträgt, den allgemeinen englischen Uebermut zu dämpfen und den Neutralen an den Kampf um die Freiheit der Meere zu erinnern, so ist das gewiß ein höchst begrüßenswerter Erfolg. Der deutsche Reichskanzler hat wiederholt die Freiheit der Meere als eine besondere Forderung Deutschlands hingestellt und ausdrücklich erklärt, daß Deutschland nicht etwa an die Stelle der englischen die eigene Seewillkür setzen wolle. Der Reichskanzler hat sich damit verpflichtet, nicht nur die Rechte der Neutralen zu achten, sondern dem internationalen Handel wirklich die freie Bahn des Meeres zu

...ichern: ein Ziel, das man vom Standpunkt der natürlichen wirtschaftlichen Entwickelung nur begrüßen kann. Auch in der Blockadefrage spiegelt sich der ganze Kampf um die Seemacht.

* * *

Washington, 29. Januar. Der demokratische Senator Walsh aus Montana griff in seiner Senatsrede Englands Einmischung in den amerikanischen Handel mit den Neutralen an und sagte: Wenn die Alliierten nicht Vernunft annehmen wollen, so müssen wir aufhören mit ihnen Handel zu treiben. Er trat für Vergeltungsmaßregeln ein, sprach sich jedoch nicht für ein Ausfuhrverbot von Munition aus. Er betonte erneut daß England und die Alliierten beabsichtigten, den Eingriff in das Recht Amerikas auf freien Handel noch unerträglicher zu machen.

Walsh besprach besonders die Beschlagnahme und das Zensieren der amerikanischen Post und verlas einen Abschnitt aus einer vertraulichen Anweisung an die britischen Zensoren. Die Paragraphen, die Walsh verlas, lauten folgendermaßen:

Aus geeigneter Korrespondenz sollen Auszüge über alle direkten Verschiffungen nach Europa gemacht und Listen darüber angelegt werden; also von Verschiffungen von einem neutralen Staate zum anderen, einschließlich der Verschiffungen mit durchgehenden Frachtbriefen, in folgenden Waren: Kakao, Baumwolle, Baumwollgarn, Abfällen, Zwirn, Heiz-, Schmieröl, Fellen, Häuten, Leder, Mais, Metallen und Erzen aller Art.

Der Vertreter von Boston, Gallivan, sagte er glaube, daß die gefährlichste Propaganda im Lande heutzutage nicht die der sogenannten Bindestrich-Amerikaner sondern die von Leuten sei, die in ihren Ansichten sehr englandfreundlich seien. Gallivan griff den Teil der Presse an, der nach seiner Meinung englandfreundlich ist, und sagte, er sympathisiere nicht mit den Menschen, die von der Idee besessen seien, daß die einzige Mission Amerikas in der Welt darin bestände, England zu retten.

* * *

Angriffe in Frankreich.

Großes Hauptquartier, 29. Januar 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich des Gehöftes **La Folie** (nordöstlich von Neuville) stürmten unsere Truppen die **feindlichen Gräben in 1500 Meter Ausdehnung, brachten 237 Gefangene,** darunter einen Offizier, und 9 Maschinengewehre ein.

Vor der kürzlich genommenen Stellung **bei Neuville** brachen wiederholt französische Angriffe zusammen, jedoch gelang es dem Feinde, einen zweiten Sprengtrichter zu besetzen. Am Westteil von St. Laurent (bei Arras) wurde den Franzosen eine Häusergruppe im Sturm entrissen.

Südlich der Somme eroberten wir **das Dorf Frise und etwa 1000 Meter der südlich anschließenden Stellung.** Die Franzosen ließen unverwundet 12 Offiziere, 927 Mann, sowie 13 Maschinengewehre und vier Minenwerfer in unserer Hand.

Weiter südlich bei Lihons drang eine Erkundungsabteilung bis in die zweite feindliche Linie vor, machte einige Gefangene und kehrte ohne Verluste in ihre Stellung zurück.

In der Champagne lebhafte Artillerie- und Minenkämpfe.

Auf der Combres-Höhe richtete eine französische Sprengung nur geringen Schaden in unserem vordersten Graben an. Unter beträchtlichen Verlusten mußte sich der Feind nach einem Versuch, den Trichter zu besetzen, zurückziehen.

Bei Apremont (südlich der Maas) wurde ein feindliches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze heruntergeholt; der Führer ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

Der Luftangriff auf Freiburg in der Nacht zum 28. Januar hat nur geringen Schaden verursacht. Ein Soldat und zwei Zivilisten sind verletzt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Bei Beresteczko wiesen österreichisch-ungarische Vortruppen mehrfach russische Angriffe ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

* * *

Großes Hauptquartier, 30. Januar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im und südlich der Straße Vimy-Neuville dauerten die Kämpfe um den Besitz der von uns genommenen Stellung an. Ein französischer Angriff wurde abgeschlagen. Die südlich der Somme eroberte Stellung hat eine Ausdehnung von 3500 Metern und eine Tiefe von 1000 Metern. Im ganzen sind dort 17 Offiziere, 1270 **Mann,** darunter einige Engländer, in unsere Hand gefallen. Die Franzosen versuchten nur einen schwachen Gegenangriff, der leicht abgewiesen wurde.

In der Champagne kam es zeitweise zu lebhaften Artilleriekämpfen.

Auf der übrigen Front wurde die Feuertätigkeit durch unsichtiges Wetter beeinträchtigt. Gegen Abend eröffneten bei klarer Sicht die Franzosen lebhaftes Feuer gegen unsere Front östlich von Pont-a-Mousson. Das Vorgehen feindlicher Infanterie-Abteilungen wurde vereitelt.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Neue Angriffe der Russen.

Die Entwaffnung Montenegros.

Wien 29. Januar. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Brückenschanze nordwestlich von Uscieczko am Dnjestr wurde heute früh heftig angegriffen. Die tapfere Besatzung schlug den Feind zurück; das Vorfeld ist mit russischen Leichen besät. Ueber der Strypa-Front erschien gestern ein feindliches Fliegergeschwader. Von elf russischen Flugzeugen wurden zwei durch Artillerievolltreffer vernichtet, drei zur Notlandung hinter den feindlichen Linien gezwungen. Bei Beresteczko am Styr schlugen unsere Feldwachen Vorstöße stärkerer russischer Aufklärungsabteilungen zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen besetzten Alessio und den Adria-Hafen San Giovanni di Medua. Viele Vorräte wurden erbeutet.

In Montenegro ist die Lage unverändert ruhig. Aus verschiedenen Orten des Landes kommt die Meldung, daß die Bevölkerung unseren einrückenden Truppen einen feierlichen Empfang bereitete. An Waffen wurden bis jetzt, die Lovcen-Beute mit eingerechnet, bei den Hauptsammelstellen eingebracht:

314 Geschütze,
über 50 000 Gewehre und
50 Maschinengewehre.

Die Zählung ist noch nicht abgeschlossen.

* * *

Wien, 30. Januar. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Gegner wiederholte gestern abermals seine Angriffe gegen die Brückenschanze nordwestlich von Uscieczko. Alle Versuche, sich ihrer zu bemächtigen, scheiterten an der Tapferkeit der Verteidiger. Fast an allen Teilen der Nordostfront trat die russische Artillerie [illegible] stark in Tätigkeit. Auch schwere Geschütze wirkten an verschiedenen Stellen mit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Montenegro ist Ruhe.

In San Giovanni di Medua wurden zwei Geschütze, sehr viel Artilleriemunition und beträchtliche Vorräte an Kaffee und Brotfrucht erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

* *

Der Zug durch Albanien.

Berlin, 29. Januar. Die „Berl. Morgenpost" meldet aus Sofia: Die in Albanien vordringenden bulgarischen Truppen, die links des Kumba-Flusses operierten, erreichten [illegible] Kukus hinausdringend Elbassan.

Das Blatt „Kambana" erfährt ebenfalls, daß bulgarische Truppen auf dem Gebiet zwischen Struga und Elbassan operieren.

Dem „Lokalanzeiger" geht über den Vormarsch in Albanien aus dem k. und k. Kriegspressequartier folgender Sonderbericht zu: Der unerwartet glatte Verlauf von Entwaffnung und Beruhigung in Montenegro hat schneller, als ursprünglich gehofft werden durfte, gestattet, den Vormarsch nach Albanien aufzunehmen. Unsere Kolonnen ziehen am Fuße des albanischen Gebirges entlang nach Süden gegen die albanische Küste. Sie werden durch die bewaldeten und überschwemmten Strecken vor feindlicher Einwirkung von der Seeseite geschützt.

Die Turiner „Stampa" bestätigt verschiedenen Morgenblättern zufolge, daß die Italiener auf den Rat Essad Paschas Durazzo kampflos aufgeben, dagegen aus Valona mit Hilfe der Alliierten ein zweites Saloniki machen wollen.

Deutsche Unterseeboote im Mittelmeer.

Berlin, 29. Januar. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat am 18. Januar den englischen armierten Transportdampfer „Marere" im Mittelmeer und am 23. Januar einen englischen Truppentransportdampfer im Golf von Saloniki vernichtet.

Am 17. Januar, 10 Uhr vormittags, hielt das Unterseeboot 150 Seemeilen östlich Malta einen Dampfer an, der die holländische Flagge führte und am Bug den Namen „Melania" trug. Der Dampfer stoppte nach dem Signal „Habe Halt gemacht" und schickte ein Boot. Als sich darauf das Unterseeboot zur Prüfung der Schiffspapiere dem Dampfer näherte, eröffnete dieser unter holländischer Flagge aus mehreren Geschützen und Maschinengewehren ein lebhaftes Feuer und versuchte, das Unterseeboot zu rammen. Diesem gelang es nur durch schnelles Tauchen, sich dem völkerrechtswidrigen Angriff zu entziehen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die amerikanischen U-Bootsendungen.

New York, 29. Januar. Der Washingtoner Korrespondent der „Associated Preß" meldet, daß Lansings Note an die kriegführenden Mächte die Annahme folgender Formel vorschlägt:

1. Ein [illegible] hat das Recht, [illegible] eines unter der Flagge einer kriegführenden Macht fahrenden Handelsschiffes über den Ozean zu fahren und zu seinem Schutz auf die Bestimmungen des Völkerrechtes und der Menschlichkeit zu rechnen.

2. Ein Handelsschiff, was immer für eine Fracht es hat, darf nicht ohne vorherige Warnung angegriffen werden.

3. Ein Handelsschiff einer kriegführenden Macht muß dem Befehl, beizudrehen, sofort Folge leisten.

4. Auf ein Handelsschiff darf nicht gefeuert werden, außer wenn das Schiff Widerstand zu leisten versucht. Selbst in diesem Falle muß der Angriff sofort aufhören, sobald die Flucht oder der Widerstand aufhören.

5. Nur wenn es unmöglich ist, ein Prisenschiff mit Besatzung versehen, aufzubringen, ist seine Zerstörung gerechtfertigt, in welchem Falle die an Bord befindlichen Personen in Sicherheit gebracht werden.

Nach einer Meldung des Washingtoner Korrespondenten der „Associated Preß" teilte Lansing den kriegführenden Mächten außerdem mit, daß bewaffneten Handelsschiffen nur wenn sie bestimmte von Amerika vorgeschlagene Bedingungen unterschreiben, der Zugang in amerikanische Häfen gestattet werden kann, anderenfalls würden sie nur unter den für Kriegsschiffe geltenden Bestimmungen zugelassen werden.

Ein Don Juan von der Wasserkante.

Von W. W. Jacobs.

28]

(Nachdruck verboten.)

Der neue Steuermann nahm diese [illegible] mit einem [illegible] entgegen, der jedoch bald einer [illegible] Stimmung wich. Frau Rademacher [illegible] [illegible]

[illegible]

„[illegible], Mutter", rief die Tochter [illegible]

[illegible]

Der [illegible] ging in das Kontor und [illegible] Fräulein Rademacher folgte, und nachdem sie ihre Mutter von [illegible] [illegible]

„Nein, ich habe nie etwas von ihm gehört", meinte Hein [illegible]. „Ich habe auch nie etwas von ihm gehabt, [illegible] und ich auch ihm [illegible]."

„Du [illegible]", sagte Frau Rademacher, [illegible]

[illegible]

„Du [illegible]", sagte die Tochter [illegible]. „[illegible] ist er hier auf diesem Schiff [illegible], wo soll ich denn nun nach ihm suchen, wenn nicht hier? [illegible]"

„Allerdings", sagte Frau Rademacher [illegible]. „[illegible]"

[illegible]

„[illegible]", sagte Frau Rademacher.

„Und hier geben Sie mal [illegible]", sagte die Tochter [illegible]. „[illegible] und wenn Ihr Weg Sie bei uns vorbeiführt, werden wir uns stets freuen, Sie zu sehen, Herr — —"

„Brumm", sagte der Steuermann, der diese Liebenswürdigkeit erzählte. „Mein Name ist Brumm."

„Hein!" rief in diesem Augenblick eine Stimme von der Werft herunter.

Der neue Steuermann [illegible] der kleinen Schelling mit [illegible] Blicken an.

„Hier ist ein Brief für den Steuermann", sagte der Knabe, der von den jüngsten Geschehnissen noch nichts wußte; „fang ihn auf."

Er warf ihn auf das Deck herab und eilte pfeifend davon. [illegible] ergriff nur der einzige Steuermann im [illegible], er nahm bedächtig den Brief und steckte ihn in seine Tasche.

„Bitte, [illegible] Sie sich doch nicht um uns, wenn Sie [illegible]", sagte Frau Rademacher freundlich.

„O, es ist wahrscheinlich nur eine Geschäftssache", erwiderte Hein mit [illegible] Gebärde; dann nahm er aber doch den Brief aus der Tasche, riß den Umschlag ab, warf ihn fort und [illegible]

„[illegible]", meinte Frau Rademacher, als sie ihm die Seite [illegible].

„Ich kann ohne meine Brille nicht lesen", sagte der Steuermann, und es [illegible], daß eine gewisse Wahrheit in [illegible] lag. Er [illegible] Frau Rademacher [illegible], in der Hoffnung, sich eine [illegible] zu ersparen. „Vielleicht werfen Sie einen Blick hinein und sagen mir, ob etwas Wichtiges drin steht", [illegible] er her.

Frau Rademacher nahm den Brief, bemerkte, daß er mit [illegible] geschrieben war und las laut:

„Lieber Paul, wenn Du heute [illegible] [illegible], komm nach [illegible]. [illegible] aber nicht vorsichtig, damit Dich niemand sieht."

„Danke", sagte der Steuermann und [illegible] sich, den [illegible] zu haben, [illegible] der Brief in die Hand [illegible]

„[illegible], damit Dich niemand sieht", [illegible] Frau Rademacher, während sie den Umschlag aus den Händen des Steuermanns nahm. „[illegible]. Mutter, die [illegible]."

[illegible] und Tochter [illegible] und es war klar, daß beide denselben Gedanken hatten.

„Ich werde ihm das [illegible], sobald ich ihn wiedersehe", sagte Hein und steckte den Brief in die Tasche. „Es scheint, [illegible] ist er [illegible]."

„Ich glaube auch nicht, daß der Brief irgendwie wichtig ist", meinte Frau Rademacher.

„Ganz unwichtig", wiederholte die Tochter, deren Wangen vor Aufregung brannten. „Gute Nacht, Herr Brumm."

Hein wünschte ihnen gleichfalls gute Nacht, und eingedenk seiner Verpflichtung als Wirt begleitete er sie auf die Werft hinauf und verabschiedete sich an der Pforte von ihnen.

„Das is ne niedliche kleine Mamsell, nich wahr?" meinte [illegible], der neben der Pforte gestanden hatte, als die Frauen sich von dem Steuermann verabschiedeten. „Nimm Dich nur in acht, Hein, verheirat' Dich man ja nich zu früh. Wer weiß, was Du noch einmal werden kannst. Sie nimmt Dich natürlich bloß, weil Du Steuermann bist. Nimm Dich in acht, Hein!"

Zwölftes Kapitel.

In glücklicher Unwissenheit all der Vorkommnisse, die bereits ein klägliches und tragisches Ende hervorgerufen waren, saß [illegible] Bloom am offenen Fenster seines dürftigen Zimmers in [illegible], machte nach dem Frühstück eine Pfeife und blickte planlos auf den schmutzigen kleinen Hof unter seinem Fenster. Die unfreiwillige Muße lastete schwer auf ihm, um so schwerer, als sein Fuß, der übrigens in einer Apotheke in der Nähe sorgfältig verbunden worden war, noch immer nicht besser werden wollte. Während er so dasaß, dachte er angestrengt darüber nach, wie es ihm möglich werden möchte, die nächsten sechs Monate angenehm und passend zu verbringen. Die [illegible] an den Wänden hatte er nun so lange angesehen, bis sie ihn langweilten, und selbst die künstlichen Wachsfrüchte unter der gesprungenen Glasglocke auf dem kleinen Tisch vermochten ihn nicht mehr zu fesseln.

„Ich muß doch sehen, wie eine Weile auf dem Lande unterzukommen", murmelte er. „Hier verkomme ich ganz und gar."

Er nahm eine Scheibe Brot aus dem Korbe vor ihm, zerbröckelte sie und streute sie drei Hennen vor, die auf dem Hof ihr elendes Dasein fristeten.

„Die werden Sie nächstens genau kennen", bemerkte die kleine artige Haustochter, die hereingekommen war, um das Frühstück abzuräumen. „Wie hat Ihnen denn Ihr Ei geschmeckt?"

„Sehr gut", sagte Bloom.

„Es war frisch gelegt", sagte das kleine Mädchen; dann [illegible] sie sich dem Fenster und betrachtete aufmerksam die drei Tiere. „Die da hat es gelegt", sagte sie, indem sie auf die eine Henne hinwies.

„Das hätte ich ihr nicht angesehen", meinte Bloom, indem er den armseligsten der drei Vögel mit größerem Interesse als bisher ansah.

(Fortsetzung folgt.)

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 29. Januar. Das Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront keine wichtige Veränderung. In der Umgegend von Felahie vernichteten wir durch unser Feuer aus einem Hinterhalt eine feindliche Aufklärungsabteilung von 16 Mann vollständig. In dieser Gegend nahmen die Mudschahids 1000 Kamele dem Feinde ab.

An der Kaukasusfront finden Vorpostengefechte weiter zu unseren Gunsten statt. Im Zentrum nahmen wir durch einen überraschenden Angriff die vom Feinde mit starken Kräften besetzte Stellung zurück.

An der Dardanellenfront warf gestern ein feindliches Panzerschiff einige Granaten gegen die Umgebung von Sedd ul Bahr und zog sich sodann zurück.

Russenbericht vom Kaukasus und aus Persien.

Petersburg, 29. Januar. (Amtlich.)

Kaukasus-Front: In dem Kampf in der Gegend westlich von Melasgert vernichteten wir eine bedeutende Kolonne Türken, machten 17 Offiziere und 274 Askari zu Gefangenen und eroberten viel Waffen, Munitionswagen und einige tausend Kartuschen. Die den Feind verfolgenden Abteilungen drangen in die Stadt Chnyskala, an der Straße zwischen Erzerum und Musch, 65 Kilometer südöstlich von Erzerum, ein, machten Gefangene und erbeuteten große Munitionsvorräte und Lebensmittel, mit denen die Türken ausgerüstet werden sollten. Die Türken flohen in der Richtung auf Musch.

Persien: Südlich des Urmiasees schlugen wir starke türkische Kräfte; während der Verfolgung des sich zurückziehenden Feindes machten wir zahlreiche Kurden zu Gefangenen und erbeuteten viele Waffen, Munition, Sanitätsmaterial und einige tausend Stück Vieh. Südöstlich von Hamadan, in der Gegend des Kaudelian-Passes warfen wir den Feind in südlicher Richtung zurück.

Petersburg, 30. Januar. Amtlicher Bericht vom Sonnabend.

Westfront: Im Laufe des vergangenen Tages nur bei den Truppen des Generals Iwanoff, an der mittleren Strypa, Zusammenstöße mit dem Feinde; hier versuchte der Feind sich unseren Gräben zu nähern, wurde jedoch überall durch unser Feuer zurückgeworfen.

Kaukasusfront: In der Gegend des Tortumsees machten unsere Truppen Fortschritte. Nördlich der Bergkette des Tümlü-Dagh (25 Werst nördlich Erzerum) warfen wir die Türken aus einer Reihe besetzter Punkte hinaus.

Der Versuch der Türken, gegen das obere Basintal, östlich Erzerum vorzugehen, wurde durch unser Artilleriefeuer vereitelt. In allen Gefechten machten wir Gefangene bei den türkischen Abteilungen.

Die Verfolgung der türkischen Truppen, die die Gegend von Chnyskala besetzt hatten, dauert an. An einzelnen Stellen liegt der Schnee vier Meter hoch.

Der französische Bericht.

Paris, 30. Januar. Amtlicher Bericht von Sonnabend abend: Im Artois, westlich des Hügels 140, fuhren wir fort, die uns gestern vom Feinde entrissenen Schützengrabenteile allmählich wieder zu besetzen. Im Verlaufe der Kampfhandlungen haben wir 40 von den Deutschen gefangen genommene französische Soldaten wieder befreit. Südlich des Weges von La Folie versuchte der Feind, zwei von uns eroberte Trichter zurückzugewinnen. Sein Angriff wurde abgeschlagen. Zwischen Somme und Oise große Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien in der Gegend von Armencourt. Südlich von Lassigny zerstreuten wir eine Proviant-Abteilung und zerstörten einen feindlichen Beobachtungsposten. Nördlich der Aisne zerstörte unsere Artillerie Beobachtungsposten beim Hügel 108 (südlich von Berry au Bac) und feindliche Werke auf dem Plateau von Vauclere. In Lothringen wirksames Schießen unserer Artillerie auf feindliche Werke zwischen Nomeny und Eply.

Belgischer Bericht: Die Nacht und der Tag waren auf der belgischen Front ziemlich ruhig, da der Nebel die Artillerietätigkeit behinderte.

Orientarmee: Am 28. Januar schleuderte eine Gruppe von 11 französischen Fliegern zahlreiche Wurfgeschosse auf das feindliche Lager bei Bojanli nördlich vom Doiran-See ab.

Der italienische Bericht.

Rom, 30. Januar. Heeresbericht vom Sonntag. Auf der ganzen Front war die Tätigkeit begünstigt durch das ruhige Wetter; am mittleren Isonzo hat eine unserer Batterien den Bahnhof von Santa Lucia im Abschnitt von Tolmein beschossen. Die schwere Artillerie des Feindes hat mehrere Schüsse auf den Flecken San Martino Quisca abgegeben, die mehrere Opfer unter der Bevölkerung gefordert haben. Aussagen feindlicher Gefangener bestätigen, daß der Feind bei den jüngsten Operationen auf den Höhen westlich von Gorizia schwere Verluste gehabt hat, namentlich das 37. Landwehrregiment.

Wien, 29. Januar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In dem italienischen Generalstabsberichte vom 25. Januar spricht Cadorna über italienische Stellungen von Santa Lucia, wodurch der Anschein erweckt werden soll, als wäre Santa Lucia in italienischen Händen. In Wirklichkeit befindet sich jedoch, wie bekannt, nicht nur der Ort Santa Lucia, sondern auch der Höhenrücken (Trigonometer [illegible]) westlich von Santa Lucia, fest in unserer Hand.

Friedenssehnsucht in England.

London, 30. Januar. Massingham schreibt in der Wochenschrift „Nation“:

Die äußere Wirkung der Annahme des Dienstpflichtgesetzes ist gesichert, nämlich ein ein wenig festerer Zusammenschluß der Verbündeten unter der ganz irreführenden Vorstellung, die in Frankreich weit verbreitet ist, daß damit der Rahmen für eine neue große Armee geschaffen sei. Massingham sagt weiter: Die Nation fühle sich nicht glücklich. Materiell geht es ihr gut, namentlich im Norden, und sie ist sehr stolz auf ihre Soldaten und Seeleute. Die Ansichten über das gute Recht in diesem Kriege haben sich nicht merklich verändert, aber der Wunsch nach Frieden wächst, und er ist, wenn er auf der Rednertribüne Ausdruck findet, keineswegs so unpopulär, als die Zeitungen vorgeben.

Neue Landungen in Griechenland.

Bern, 29. Januar. Die von der Agence Havas über die Landung auf Kara Burun ausgegebene Meldung lautet: Am 28. Januar landeten Marinesoldaten der Entente bei Tagesanbruch auf der Halbinsel Kara Burun (in der Bucht von Saloniki) und besetzten die Festung. Die Landungen der Abteilungen französischer, italienischer, englischer und russischer Marinesoldaten von den auf der Reede liegenden Schiffen, die am Morgen auf der Halbinsel Kara Burun stattfand, ging unter dem Schutze der Schiffsgeschütze vor sich. Die Abteilungen besetzten die nach der Reede zu gelegene Festung ohne Widerstand seitens der griechischen Besatzung. Der Kommandant der Festung wurde gezwungen, den Platz zu räumen. Er gab einen Protest ab. Französische Infanterie umzingelte die Festung von der Landseite. Dieses Vorgehen der Alliierten war durch strategische Gründe geboten. Man glaubt, daß ein deutsches Unterseeboot sich in der Nähe dieser Küste mit Lebensmitteln versorgte.

Aus Mesopotamien.

London, 29. Januar. (Amtlich.) General Lake, der die britischen Truppen in Mesopotamien befehligt, hat sich mit General Aylmer vereinigt. Er berichtet, daß das Wetter immer noch sehr schlecht ist und die Wege grundlos sind, was die Bewegungen der Truppen sehr erschwere.

Kleine Kriegsnachrichten.

Deutsche Gefangene als Opfer? „Daily Expreß“ meldet, daß der Dampfer „Appam“, dessen Verlust sicher erscheine, deutsche Kriegsgefangene aus Kamerun nach Europa brachte.

Meuterei kampfmüder Montenegriner. Nach der „Idea Nationale“ ist der montenegrinische General Martinowitsch von seinen Soldaten, die sich seinem Befehl zum äußersten Widerstand gegen Oesterreich-Ungarn widersetzten, verwundet oder gar getötet worden.

Unruhen in der australischen Arbeiterwelt. Die „Times“ meldet aus Melbourne vom 27. Januar: Die Unruhen in der Arbeiterwelt beeinflussen fast alle Gewerbe Australiens und verursachen tiefe Besorgnis. Seit Beginn des Krieges fanden 500 Streiks statt. Viele davon aus lächerlich unbedeutenden Ursachen. In vielen Gewerben gewährten die Arbeitgeber höhere Löhne, um ein Stillstehen der Arbeit zu vermeiden. In Sidney beschloß eine Versammlung von Arbeitern, an die Regierung von Neu-Süd-Wales zu appellieren, daß sie eine industrielle und finanzielle Krisis verhindern möge, indem sie beschlösse, daß das Einigungsamt keine Lohnerhöhungen gutheiße, sofern die Arbeiter Mindestlöhne von 8 Sh. 9 d. pro Tag erhielten.

Die 441. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: Nr. 10, 11, 47, 51, 129, 154, 155; Reserve: Nr. 22, 46; Landwehr: Nr. 11, 22, 51. — Jäger: Nr. 5. Reserve Nr. 5. — Kavallerie: Reserve-Ulanen Nr. 1. — Feldartillerie: Nr. 56. — Fuß-Artillerie: Nr. 5; Landwehr-Bataillon Nr. 6.

* * *

Die amtlichen Verlustlisten können jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, Neue Graupenstraße 7, sowie im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17, unentgeltlich eingesehen werden.

Die Most's von heute.

Von Hermann Wendel, M. d. R.

Von jener winzigen Minderheit der Minderheit in der deutschen Sozialdemokratie, die den Liebknecht und Rühle Gefolgschaft leistet, kann man bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit das Gezeter hören, die Mehrheit habe den Boden des Klassenkampfes verlassen und das Prinzip des Sozialismus verraten — darum sei die Parteispaltung und die Bildung einer neuen, wirklich sozialistischen, wirklich revolutionären, wirklich klassenkämpferischen und wirklich internationalen Partei eine zwingende Notwendigkeit. Um derlei pausbäckige Redensarten auf ihren wahren Wert zurückzuführen, heißt es, sie nicht tragisch, sondern historisch nehmen, denn die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie lehrt uns, daß noch immer, wenn die Partei vor eine neue Lage gestellt wurde und sich, ganz auf dem Boden ihrer Grundsätze, dieser neuen Lage anzupassen suchte, einzelne, aber beschränkte Fanatiker aus vollen Lungen geschrien haben: Der Boden des Klassenkampfes wird verlassen! Das Prinzip des Sozialismus ist verraten! Haltet den Dieb!

So geschah es, von unbedeutenderen Vorspielen zu schweigen, zum ersten Male, als Bismarcks Ausnahmegesetz über die Partei hereinbrach. Inmitten der Auflösung und Verwirrung, die die ersten Schläge des Sozialistengesetzes vorn und hinten in der Partei hervorriefen, hatte die Reichstagsfraktion als die einzig übrigbleibende Instanz der deutschen Sozialdemokratie ihren neuen Weg zu finden. Das war nicht leicht, denn die Felder der natürlichen Perspektive waren gewissermaßen ausgeschöpft und eine Abweichung nach rechts lag ebenso nahe wie eine Ausschwenkung nach links, aber Bebels fast untrüglicher proletarischer Instinkt wies den richtigen Pfad. Ohne die Fahne der sozialistischen Grundsätze zusammenzurollen und in die Tasche zu stecken, stellte sich die Fraktion insofern entschlossen auf den Boden des Ausnahmezustandes, als sie es ablehnte, gegen die rohe Gewalt aufzurufen; der alte Liebknecht versicherte damals im Reichstage, die Partei werde das Sozialistengesetz beobachten, weil sie eine Reformpartei im strengsten Sinne des Wortes sei, und wandte sich scharf gegen den Unsinn des gewaltsamen Revolutionmachens, und Bebel erklärte kurz darauf — also zu einer Zeit, da die Anhänger der Partei verfemt, geächtet und gehetzt waren! — an derselben Stelle die Bereitschaft auch der Sozialdemokratie, den vaterländischen Boden gegen fremde Eroberungsgelüste zu verteidigen. Im „Sozialdemokrat“ erläuterte er diese Auffassung, die international gesinnte Sozialdemokratie sei nicht vaterlandslos, ihr dürfe nicht gleichgültig sein, ob Deutschland unter Fremdherrschaft komme oder ausländische Eroberer Fetzen deutschen Landes an sich rissen, denn auch das Proletariat bedürfe der nationalen Unabhängigkeit, um seinen Emanzipationskampf mit Kraft und Nachdruck führen zu können. Ein paar unklaren Hitzköpfen behagten diese Anschauungen von der inneren wie von der äußeren Politik ganz und gar nicht, und in ihrem Namen schleuderte Johann Most jahrelang in seiner Londoner „Freiheit“ die maßlosesten und ehrenrührigsten Vorwürfe gegen die Fraktion, die alle auf den einen Grundton gestimmt waren: Der Boden des Klassenkampfes wird verlassen! Das Prinzip des Sozialismus ist verraten! Im Eifern und Geifern überschlug sich seine Stimme, und es war schließlich eine tragische Erscheinung, den Mann, der doch der großen Sache große Opfer gebracht, vollends der Lächerlichkeit und der Verachtung anheimfallen zu sehen, denn nachdem der Wydener Kongreß ihn samt seinem Famulus Hasselmann aus der Partei ausgeschlossen hatte, hörte kein Mensch mehr auf sein Geschimpfe. Eine reine Freude an ihm hatten nur mehr die Polizeispitzel, die sich immer zahlreicher um ihn herum ansiedelten, und der preußische Polizeiminister enthüllte einmal die Bekenntnisse einer schönen Seele, als er im Reichstage der Fraktion die bedeutungsschweren Worte zurief: „Most ist mir lieber als Sie!“ So hegten auch die Schildhalter der unbedingten Rechten, wie die Westarp und Heydebrand, ein tiefes Wohlgefallen an den Liebknecht und Rühle, als an der Mehrheit, die so gar kein Wasser auf ihre rückwärts laufenden Mühlen treiben will — „Most ist mir lieber als Sie!“

Mit der Taktik, die von der marxistelnden Opposition tausendmal für einmal als schmählichster Verrat an den Prinzipien des Sozialismus und den Interessen der Arbeiterklasse ausgeschrien worden war, gelang es der Partei, Bismarck zu überwinden und das Ausnahmegesetz in Scherben zu schlagen. Auf dem Boden des gemeinen Rechts sammelte sich die Partei, und veränderten Verhältnissen mußte eine veränderte Taktik entsprechen; vor allem galt es, den Parlamentarismus als weit wirksamere Waffe zu führen denn vorher. Aber noch waren die ersten Schritte auf diesem Felde kaum getan, als schon gellende Schreie ertönten: Das Prinzip des Sozialismus ist verraten! Der Boden des Klassenkampfes wird verlassen! Die „Jungen“ traten auf, die Müller und Wille und danach die Werner und Wildberger, und riskierten eine ganz gewaltige Lippe, sodaß Friedrich Engels ärgerlich von den „naseweisen Literaten“ sprach, „die mit Gewalt ihren kolossalen Größenwahn befriedigen wollen“. Aber ob diese Parteireiter sich noch so sehr über „Korruption“ und „Prinzipienverrat“ die Kehlen heiser schrien, und obwohl sie ein paar nicht unbedeutende Parteiblätter zu ihrem Treiben und Toben benutzen konnten, vermochten sie doch nicht, die Massen zu kirren und zu wirren. In großen Versammlungen zu Dresden, Magdeburg und Berlin schlug Bebel die „Jungen“ aufs Haupt, und der Erfurter Parteitag machte vollends reinen Tisch mit ihnen. Merkwürdigerweise hatten auch hier wieder die Scharfmacher diesen ungebärdig krakeelenden Köpfen schmunzelnd zugeschaut, und nirgends war die Enttäuschung über die Niederlage der grundsätzlichen Unbesonnenheit so groß, wie auf der äußersten Rechten — „Most ist mir lieber als Sie!“

Mit der von den „Jungen“ in Grund und Boden verdammten Taktik schritt die Partei weiter von Erfolg zu Erfolg, und nie ward besserer Aussaat reichere Ernte, aber als die russische Revolution alle für Freiheit erglühten Herzen höher schlagen ließ, schien manchen Geistern der Zeitpunkt gekommen, wo die „Evolution“ überall in die „Revolution“ umschlagen müsse, und denen um Dr. Friedeberg wurde das Wams der alten Taktik zu enge. Abermals gab es einen Aufstand gegen die „Versumpfung“ der Partei, und wieder klang auf dem alten Leierkasten die alte Walze: Der Boden des Klassenkampfes wird verlassen! Das Prinzip des Sozialismus ist verraten! Diesen Anarchosozialisten trat Bebel auf dem ersten Jenaer Parteitage mit aller Schärfe entgegen: „Es steht einem einfach der Verstand still, wenn man hört, daß wir nicht auf dem Boden des Klassenkampfes stehen“, und auch die Berliner Genossen, die den wirrköpfigen Parteirettern scharenweise zugelaufen waren, bekamen ihr Teil ab:

„Noch unbegreiflicher ist es mir, daß in der Hauptstadt des Deutschen Reiches, in der Stadt der Intelligenz, 3000 Arbeiter, darunter alte Parteigenossen, ein solches Ragout von Widersprüchen der stärksten Art mit Jubel und Beifall aufnehmen. Wenn ich je gesagt habe, Donnerwetter, sind wir geistig heruntergekommen, ist unsere politische Bildung zurückgegangen, dann an dem Tage, an dem ich das las.“

Und die Partei ging über die anarchosozialistischen Konfusionsräte zur Tagesordnung über.

Nun würde es aller geschichtlichen Erfahrung widersprechen, wenn die deutsche Sozialdemokratie, in eine ungeheure Erschütterung hineingestellt, wie sie der Weltkrieg bedeutet, nicht ähnliche Blasen aufwerfen sollte, wie bei früheren Gelegenheiten. In der Tat tauchen in der abgelegten geistigen Gewandung ihrer Vorläufer prompt die Liebknecht und Rühle auf, ohne jedoch einen Gedanken beizubringen, den nicht Most und Hasselmann schon ebenso klar und scharf geäußert hätten.

Aber wie es mit den früheren Nachläufern Mosts gegangen ist, wird es auch mit seinen jüngsten Nachfolgern gehen: die Partei der deutschen Arbeiterklasse schreitet ruhig weiter und läßt sie am Wege liegen.

Parteiangelegenheiten.

Stellungnahme zur Fraktionshaltung.

Am Sonntag tagte eine Vorständekonferenz des Wahlkreises Sorau-Forst, in der der Abgeordnete des Kreises Genosse Oswald Schumann Bericht erstattete über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Eine zum Schluß einstimmig angenommene Resolution hat folgenden Wortlaut:

Die am Sonntag, den 23. Januar 1916, in Sorau tagende Konferenz von Vertretern der sozialdemokratischen Partei des Wahlkreises Sorau-Forst steht nach wie vor auf dem Standpunkte der Mehrheit der Reichstagsfraktion: Sie hält insbesondere die Bewilligung der letzten Kriegskredite nicht nur in Konsequenz der Politik des 4. August 1914, sondern auch in Rücksicht auf die gegenwärtige Kriegslage für durchaus geboten. Die Konferenz verurteilt aufs schärfste das Sondervorgehen der zwanzig Mitglieder der Fraktionsminderheit bei der Abstimmung über die Kriegskredite im Plenum des Reichstages. Sie erblickt darin einen Disziplinbruch schlimmster Art, der geeignet ist, die Einheit der Partei zu zerstören, ihre Aktionsfähigkeit aufzuheben und durch Verletzung des Grundgesetzes der sozialen Demokratie der gesamten Arbeiterbewegung ungeheuren Schaden zuzufügen.

Die Konferenzteilnehmer verpflichten sich, in ihren Kreisen alles zu tun, was geeignet ist, die Einheit und Geschlossenheit der Partei — trotz des durch die Zwanzig gegebenen schlechten Beispiels — zu erhalten und zu stärken.

Wieder ein Genossengrab. Im Alter von 64 Jahren starb in Stuttgart Genosse Karl Knie. An die 40 Jahre stand er in den vordersten Reihen der Arbeiterbewegung. Besonders in seiner Buchdrucker-Gewerkschaft hat er Hervorragendes geleistet. Nahezu 25 Jahre lang war er als Gauvorsteher der Führer der württembergischen Buchdrucker, bei denen er unbeschränktes Vertrauen genoß. Seiner eifrigen Tätigkeit ist es vorwiegend zu verdanken, daß die Buchdrucker-Organisation in Württemberg sich glänzend entwickelte, so daß heute die Nichtorganisierten zu den Ausnahmen zählen. Auch die Arbeiter der anderen Berufe schätzten die Tüchtigkeit Knies. So wurde er zum Vorsitzenden der großen Stuttgarter Ortskrankenkasse gewählt, die er lange Jahre hindurch erfolgreich leitete. Er gehörte ferner dem Ausschuß der Versicherungsanstalt Württemberg an, aus dem er als Arbeiter-Vertreter in den Vorstand dieser Anstalt aufrückte. Nebenher stellte er seine Kraft auch der Partei zur Verfügung, die ihn bei Gemeinde- und Landtagswahlen als Kandidaten aufstellte. Vor zwei Jahren zwang ihn ein schweres Leiden, sich von seiner öffentlichen Tätigkeit zurückzuziehen und seine Aemter jüngeren Kräften zu überlassen. Jetzt hat dieses Leiden dem arbeitsreichen Leben Karl Knies ein Ende bereitet.

Familiennachrichten.

Am 29. d. M. starb nach kurzer Krankheit unser Freund und Verbandskollege, der **Stellmacher**

Heinrich Heinze

im Alter von 20¾ Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm 8315

Die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes (Zahlstelle Breslau).

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3½ Uhr von der Leichenhalle des Kommunalfriedhofes Gräbschen.

K. u. k. österreichisch-ungarisches Konsulat in Breslau.

Kundmachung.

Infolge Verfügung des k. u. k. Kriegsministeriums im Einvernehmen mit den beiden Landesverteidigungsministerien haben sich jene wehrpflichtigen Personen österreichischer oder ungarischer Staatsangehörigkeit, denen die Einberufung vom Militär- bezw. Landsturmdienste mit dem Vermerke „vorläufig felddienstuntauglich" zuerkannt wurde, einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Es haben sich demnach alle in den Provinzen Schlesien und Posen wohnhaften österreichischen und ungarischen Landsturmpflichtigen, bei denen die genannten Voraussetzungen zutreffen, in der Zeit vom 1. Februar bis einschließlich **14. Februar** 1916 vor der in Breslau, Stadtpfarrhaus, stattfindenden Musterungskommission einzufinden.

Sämtliche Legitimationspapiere, Zeugnisse der Einberufung usw. sind mitzubringen. 8247

Breslau, den 29. Januar 1916.

Der k. u. k. Generalkonsul

Freiherr von Pitner.

Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen. Preis 30 Pfennige zu ziehen durch andere Gebühren und die Pensionsbeiträge

Zuschneiden f. Herrenschneiderei auch Einzelverkauf **Roth,** Breslau Tauentzienstr. 17/19

Fehlerhafte

und sonstige preiswerte Artikel.

4 Handwurzelbürsten	15 ₰	1 Siebbürste	15 ₰
1 großer Kriertbesen	15 „	1 Fußbürste	15 „
2 Staubkämme	15 „	2 Dosen Schuhcreme	15 „
2 Taschenkämme f. Etuis	15 „	1 Topfreiniger	15 „
1 Zahnbürste	15 „	1 Gummiring-Pinsel	15 „
1 Zahnbürste	15 „	2 Kleiderbügel	15 „
1 Zahnbürste	15 „	1 Rolle Kopfstreupulver	15 „
1 Bürstenbesen	20 „	1 Putzleder	60 „
1 Nagelbürste	45 „	1 Roßhaarbesen	1.00 ℳ
1 große Messerbürste	45 „	1 dto. Handfeger	0.50 „

Militär-Putzzeug

Ferner ein großer Posten Lackleiner 8337

Kleiderbürsten, Haarbürsten, Schuhglanzbürsten, Konfektionsbürsten Möbelbürsten, Billardbürsten — fast fehlerlos

zu besonders niedrigen Preisen

London & Co., Oderstraße 5, 2. Viertel vom Ringe.

Stadt-Theater.

Morgen 7½ Uhr: Vereins-Vorstellung „Aida".

Dienstag 8 Uhr: 8247 1. Vorstellung im Sonder-Abonnement: „Das Rheingold".

Lobe-Theater.

Dienstag 8 Uhr: 8248 Zum 25. Male: „Die Iphigenie auf Tauris". Iphigenie: Mary Dietrich. „Iphigenie".

Thalia-Theater.

„Nordische Heerfahrt". „Seine einzige Frau".

Schauspielhaus

Theaterstraße Telef. 2545

„Die — oder Keine?" „Frau muß man sein". „Du — oder Keiner?"

12 Bl. Kalender u. 1 Buch 12 Bl. der Breslauer Union-Druckerei. 8226

Gründliche Schulung Kaufm. Berufen, Gewerb. Fortbildungsschule Stets Neueintritten 8247 Wachter, Friedrichstraße 12.

Kultur und Nation Preis 15 Pfg. Durch die Geschäftsst.

Liebich Theater

Heute, Montag, 31. Januar wegen Vorbereitungen **keine Vorstellung.**

Morgen Dienstag, d. 1. Februar: Zum 1. Male:

Auf ins Liebich!

Ein Kriegsspektakel in Bild und Tanz in einem Vorspiel und 10 Bildern von Eugen Burg und Louis Taufstein, Musik von Karl Wappaus, Ausstattung von

Mizzi Parla
Annie Charan
Georg Baselt

Vorkommende Tänze angeordnet von 8254

30 Damen

3 neue aufsehenerregende Bühneneffekte: 3

Eisenbahn-Zusammenstoß, Waldbrand, Liebich unter Wasser.

Erhöhung zum Lachen auf Feldzeitung.

Viktoria-Theater

Heute Montag: **Letztes Gastspiel Hilde Förster**

Zum letzten Male: **Willis Hochzeitstag**

Anfang 8 Uhr.

Morgen Dienstag: **Neuer Spielplan!**

Der 8247 **schwarze Moritz**

Posse mit Gesang und Tänzen.

Circus Busch

Telephon 3824.

Montag, 31. Januar cr. abends 8½ Uhr: **zum 57. Male: „An zwei Fronten"** oder die Kampfgenossen.

Vorverkauf: Zigarrenhaus Schlesi, Schweidnitzerstr. 2. Telefon 4819.

Dienstag, den 1. Februar cr. abends 8½ Uhr: 8248 **„An zwei Fronten"** oder die neuesten Februar-Sensationen.

Pfänder-Auktion Mittwoch, den 2. Februar cr. Pfandleih-Institut Sadowastr. 13.

Verkauf gebr. Möbel 50 Zi. Betten, 60 Schränke, Waschtische, gr. Posten Bettstellen u. sonst. Hausrat Friedrichstr. 21, part.

Aufruf!

In dem Erlaß des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 27. Dezember 1915, der die Pflege des Kriegsgemüsebaues auch im Jahre 1916 dringend empfiehlt, wird besonders hervorgehoben, daß durch diesen Anbau beträchtliche Mengen von Nahrungsmitteln gewonnen worden sind.

Die guten Erfolge, die im verflossenen Jahre in Breslau durch den Kriegsgemüsebau erzielt worden sind, geben uns Veranlassung, den Anbau auch für das Jahr 1916 weiter zu fördern. Die bisher bebauten Flächen in Größe von etwa 500,000 Geviertmetern sind jetzt vergeben, ebenso weitere 100 000 Geviertmeter, die in den letzten Wochen zur Verfügung gestellt worden sind.

Die Nachfrage nach Kriegsgemüseland hält aber dauernd an.

Wir bitten daher die Besitzer von unbebauten Grundstücken in der Stadt dringend, uns solche für Zwecke des Kriegsgemüsebaus zur Verfügung zu stellen, wenn möglich unentgeltlich. Hausgärten kommen nicht in Betracht.

Anmeldungen, schriftlich oder mündlich werden erbeten an den **Ausschuß der Stadt Breslau für den Anbau von Gemüse und Kartoffeln,** Ohlauerstraße 1/2, II., Zweigstelle des Fundbüros.

Breslau, am 29. Januar 1916. 8297

Der Magistrat

hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Matting. Jungfer.

Angebote

in

Seidenstoffen Kostümstoffen Blusenstoffen Wasch-Stoffen Samten

zu

bekannt billigen Preisen

in

denkbar größter

AUSWAHL

Seidenhaus

M. Fischhoff

Breslau 1 Ring 43

Riesenfänge! Billige Preise!

Montag und Dienstag 8244

2 billige Fisch-, Muschel- u. Heringstage.

Cabliau im Schnitt	Pfund	70	Pf.
Seelachs im Schnitt	„	60	„
Bratschellfisch	„	43	„
Grüne Heringe	„	35	„
Pfahlmuscheln	4 Pfund	50	„
Weißfische	Pfund	43	„
Goldgelbe Sprotten	Kiste	105	„

40 000 Pfd. Seefische, 20 000 Pfd. Muscheln, 5000 Pfd. Heringe

traten heute Nacht ein. Der Verkauf zu diesen außergewöhnlich billigen Preisen beginnt Montag früh 8 Uhr und dauert bis Dienstag abend 8 Uhr.

Fleischersatz durch Pfahlmuscheln

Um zur weiteren Streckung der Fleischvorräte beizutragen und die Lebenshaltung zu verbilligen, haben wir auch den Vertrieb dieses, von Tausenden seit Jahren bereits geschätzten, jedoch noch immer viel zu wenig bekannten Nahrungsmittel in die Hand genommen.

Prompter Versand nach auswärts.

Breslauer Fischhallen

Schmiedebrücke 59 Tel. 4472 Tel. 4484

Filiale: Neue Schweidnitzerstraße 10. Tel. 4473.

Verantwortlicher Redakteur: Richard Tuch. — Druckerei und Geschäftsstelle: Neue Graupenstraße 7. — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Druck von Th. Gerlach G. m. b. H., sämtlich in Breslau.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 31. Januar.

Gebt die Altersrente mit 65 Jahren!

Das war die einmütige Forderung, die am Sonntag in einer öffentlichen Versammlung im „Deutschen Kaiser“ auf der Friedrich-Wilhelmstraße erhoben wurde. Der große Saal des Fleischer-Innungshauses war von Männern und Frauen dicht gefüllt; besonders die Alten, die darauf rechnen, einmal Rente zu bekommen, waren stark vertreten. Der Redner des Abends, unser Reichstagsabgeordneter **Bauer** aus Berlin, verstand es ausgezeichnet, die Herabsetzung der Altersrente von 70 auf 65 Jahre zu begründen. Seine fünfviertelstündige Rede stellte sich im wesentlichen die Aufgabe, Belehrung zu bringen und nachzuweisen, daß die ganze Arbeiterversicherung dringend nötig war, um das Volk vor dem Versinken in Not und Elend zu bewahren und ihr ist es auch mit zu danken, daß wir jetzt im furchtbaren Völkerringen gegen eine Welt von Feinden uns kraftvoll und siegreich behaupten. Genosse Bauer eilte dem Schlusse seiner wirksamen Rede zu und stellte auch die weitere Aufgabe des Reiches und das vaterländische Verhalten der deutschen Gewerkschaften fest, als der überwachende Polizeikommissar aufstand und erklärte: „**Ich löse die Versammlung auf!**“ Höchste Verwunderung und Entrüstung malte sich auf allen Gesichtern. Das hatte niemand erwartet. Doch man fügte sich und verließ vorzeitig den Saal.

Genosse **Bauer** sprach zuerst über die Bedeutung der Arbeiterversicherung im allgemeinen und gab dann belehrende Ausführungen über die verschiedenen Zweige der Arbeiterversicherung. Zur Frage des Herabsetzens der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre führte er ungefähr folgendes aus:

Seit Bestehen der Invalidenversicherung ist gefordert worden, die Altersgrenze von 70 Jahre auf 65 Jahre herabzusetzen, weil nur sehr wenige Arbeiter 70 Jahre alt werden. Die Sozialdemokraten im Reichstage haben von Anfang an ein geringeres Alter gefordert. Doch alle Anträge lehnte man ab, bis dann bei Verabschiedung der Reichsversicherungsordnung eine andere Auffassung sich Geltung verschaffte. Die Mathematiker der Regierung rechneten aus, es wären 16 Millionen Mark nötig für die Herabsetzung und Geld habe man nicht. Wir aber sind der Ansicht, daß dafür gerade Geld bewilligt werden müßte. Im Jahre 1911 bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung wurde im Reichstage beschlossen, die Frage der Altersgrenze soll 1915 wieder vorgelegt werden. Es kam nun im vorigen Jahre eine Denkschrift von der Regierung, die ausrechnete, es würden [illegible] Millionen Mark nötig sein. Auf 206 000 schätzt die Regierung die Zahl der Personen, die zwischen 65 und 70 Jahren stehen, aber nur [illegible] davon würden Altersrente zu erhalten haben und etwas mehr [illegible] Millionen wären erforderlich. Doch trotz alledem wollte die Regierung die Sache wegen des Krieges vertagen. Der Reichstag, das muß anerkannt werden, war diesmal unerbittlich und verlangte einmütig einen Gesetzentwurf, die Altersgrenze auf 65 Jahre herabzusetzen. Die Regierung erklärte sich darauf zustimmend, und endlich [illegible]ungen, langen Kämpfen dürften wir vielleicht im Frühjahr 1916 die Altersrente mit 65 Jahren erhalten, wodurch vielen Veteranen der Arbeit endlich geholfen würde.

Auch die Witwen- und Waisenrenten müßten erhöht werden: sie sind ungemein dürftig. Die durchschnittliche Witwenrente beträgt nur 77 Mark, die Waisenrente gar nur 32 Mark, und zwar in beiden Fällen für das ganze Jahr.

Die Dinge liegen so, daß der Krieg auch die Regierung und das ganze Volk zu der Erkenntnis zwingen, eine bessere Menschenökonomie zu treiben. Es ist ja jetzt eine große Bewegung im Gange für Bevölkerungspolitik. Die Hauptsache ist aber ein besserer Mutter- und Kinderschutz. Der Krieg bringt uns ungeheure Verluste, aber auch einen gewaltigen Kinderausfall, was uns schon das Jahr 1870 bewiesen hat. Viele Millionen stehen unter Waffen. Dann dauert der Krieg schon 1½ Jahre. Wie groß wird da der Ausfall an Geburten sein! Mit kleinen Mitteln ist da nichts zu machen: große umfassende Leistungen sind nötig, Ausbau der Arbeiterversicherung und des Mutterschutzes. Und viele Kreise, die jetzt noch abseits stehen von alledem, werden dafür Verständnis erlangen. Wir werden auch gezwungen sein, die Arbeitslosenversicherung einzuführen, wozu ja schon gute Ansätze in zahlreichen Gemeinden vorhanden sind. Die **Lungenschwindsucht** zehrt gar sehr an unserem Volkskörper. Ihr kann ihr Einhalt geboten werden, und es ist auch schon durch die Arbeiterversicherung, vor allem durch die **Arbeiterbewegung** geschehen. In 20 Jahren ist die Sterblichkeit von 27 Prozent auf 17 Prozent zurückgegangen. Daran haben unsere Gewerkschaften mit ein großes Verdienst. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit, die unsere Gewerkschaften erreichten, ist vieles besser geworden. Die Betriebe wurden besser eingerichtet, mehr Arbeiterschutz trat ein.

Vor dem Kriege haben gewisse Kreise viel gegen die Rentensucht und die ganze Arbeiterversicherung mit ihrem „entsittlichenden“ und „verderbenden“ Einfluß geeifert. Die Erfahrungen des Krieges haben diese Behauptungen Lügen gestraft. Eine Nation, die solche Leistungen und Leiden auf sich nehmen kann, die ist doch nicht als entsittlicht und entmarkt zu bezeichnen. Alle Anwürfe der Arbeiterversicherung haben das auch jetzt eingesehen. Als Folge des Krieges muß eine allgemeine Mutterschaftsversicherung hervorgehen. Heute haben wir schon die **Wochenhilfe**, die sich als sehr wohltuend erwiesen hat. Jetzt sehen alle Kreise ein, daß die Wochenhilfe für die Kriegerfrauen nötig war, und es werden jetzt auch Vorschläge laut für eine allgemeine Mutterschaftsversicherung. Es steht fest, die Arbeiterklasse wird ihre ganze Kraft einsetzen, um diese Mutterschaftsversicherung durchzuführen. Wenn wir Mutter und Kind schützen wollen, dann muß viel mehr getan werden. Die Säuglingssterblichkeit ist gewiß sehr zurückgegangen; aber es könnten noch mehr Kinder am Leben bleiben, wenn ein besserer Schutz der Säuglinge bestände.

Eine vernünftige **Wohnungsfürsorge** muß ferner durchgeführt werden und zu den Gewerkschaften muß und will die Regierung eine andere Stellung einnehmen. Während des Krieges hat man ja schon eingesehen, wie nötig und segensreich die Gewerkschaften im wirtschaftlichen und staatlichen Leben sind. Die Regierung hat auch bereits erklärt, daß die Gewerkschaften in einem besonderen Gesetz anerkannt werden sollen.

Der Vorsitzende, Genosse **Burgund**, stellt bei diesen Worten auf und erklärt: Genosse Bauer, im Auftrage des überwachenden Beamten soll ich Sie bitten, zur Sache zu sprechen.

Bauer (fortfahrend): Ich glaube, ich spreche sehr zur Sache. Ich muß doch im Zusammenhange die Aufgaben kennzeichnen, die unsere Regierung und die Gewerkschaften in dieser schweren Zeit haben. Gerade die Gewerkschaften sind es gewesen, die in der ganzen Zeit des Krieges die Einigkeit im Lande gefördert haben; wir halten diese Einigkeit in diesen schweren Tagen des Krieges für durchaus nötig....

Bei diesen Worten erhob sich der überwachende Polizeikommissar, setzte sich den Helm auf und **erklärte die Versammlung als aufgelöst.**

Die Versammlung konnte die Auflösung der Versammlung gerade nach diesen Worten des Genossen Bauer nicht begreifen, und Worte starker Entrüstung kamen von manchen Lippen. Im übrigen leerte sich der große Saal schnell ohne Zwischenfall.

Ein delikates Gemüse.

Seit vielen Jahren schon kann man in den Schaufenstern unserer Delikatessen- und feineren Gemüsegeschäfte ein Gemüse sehen, das wie ein dünner, in die Länge gezogener Salatkopf aussieht: „Schikore“ (früher schrieb man höchst überflüssigerweise auch bei uns in Deutschland „Chicorée“). Während dieses Gemüse sonst nur wenigen Bevorzugten als Delikatesse zugänglich war, soll durch die Fürsorge der deutschen Verwaltung in Belgien Schikore in diesem Jahre billig auf den deutschen Markt kommen.

Schikore würde nicht als Delikatesse gelten, wenn es nicht besonders wohlschmeckend wäre. Diesen Geschmack verdankt es seiner Kultur, die, wenn man zum ersten Mal davon hört, geradezu unwahrscheinlich erscheint, es wird nämlich auf **freiem Felde künstlich** getrieben. Im Januar oder Februar wird Schikore gesät. Nach sieben bis acht Monaten, also etwa zu Anfang des nächsten Winters, sind die kleinen Wurzeln so kräftig, daß sie zum Treiben verwandt werden können. Jetzt werden sie, eine dicht neben der anderen, auf den vorbereiteten, etwa anderthalb Meter breiten Streifen gesetzt und mit einer dicken Schicht Erde zugedeckt; eine weitere hohe Schicht Dünger soll die künstlich zugeführte Wärme erhalten. Unter der Erde, in der die Wurzeln stecken, laufen schmale Röhrchen, ausgehend von einem kleinen Kamin tief in die Erde, und auf der anderen Seite in einen Schornstein auslaufend. Mag draußen kalter Regen oder der Schnee fallen, mag das Thermometer unter Null sinken, unten bei den Schikorewurzeln ist gleichmäßige Wärme und bald beginnen die Wurzeln zu treiben und zarte, weiße Pflänzchen die aufgeschüttete Erde zu durchwachsen.

Mit großen Gabeln reißt nun der Ernter den Haufen auseinander, pflückt vorsichtig den Schikore, reinigt ihn und legt ihn in Kistchen oder Körbe, die Eisenbahn und Boot früher nach allen Richtungen verteilten, die aber in diesem Jahre fast nur nach Deutschland befördert werden. — Vom Dezember bis in den März hinein werden auf diese Weise in Friedenszeiten täglich 70 000 bis 80 000 Kilogramm Schikore gewonnen und dieses Nahrungsmittel soll in der jetzigen Zeit, da Salat und Gemüse knapp sind, dem deutschen Volke zugute kommen.

Schikore ist nahrhaft und wohlschmeckend. Die Nährkraft beruht auf seinem starken Eisengehalt, sodaß Großstadtkindern kein besseres Gemüse vorgesetzt werden kann; es schmeckt wie Spargel und ist zart wie Blumenkohl, wenn es nur richtig zubereitet ist. Den zuweilen etwas bitteren Geschmack beseitigt man durch **Wegschneiden des obersten harten Keiles**, der den bitteren Geschmack enthält. Man kann Schikore auf die verschiedenste Weise zubereiten: als Salat, Gemüse, Brei, unter Zuhilfenahme von Kartoffeln, schließlich sogar als süßes Gemüse, und was von größtem Wert ist, die Zubereitung erfordert nur einen ganz geringen Zusatz von Fett oder Butter.

Schikore wird in den nächsten Tagen an den Verkaufsständen der beiden Markthallen und in den durch Plakat kenntlich gemachten Geschäften zu haben sein. Lazarette, Krankenhäuser und Wiederverkäufer mögen sich an den **städtischen Verkaufsvermittler R. Meißer** in Markthalle I wenden.

Kriegsgemüseland.

Der Magistrat bittet in einem Aufruf alle Besitzer von unbebauten Grundstücken in der Stadt dringend, ihm solche Grundstücke für den Kriegsgemüsebau zur Verfügung zu stellen, wenn möglich unentgeltlich. Hausgärten kommen nicht in Betracht.

Anmeldungen, schriftlich oder mündlich werden erbeten an den Ausschuß der Stadt Breslau für den Anbau von Gemüse und Kartoffeln, Ohlauerstraße 1/2, 2. Etage, Zweigstelle des Hauptbureaus. (Siehe Anzeige.)

Die Geschäfte des Stadtrat Neukirch.

Das „Gemeindeblatt“ enthält folgende Bekanntmachung:

Herr Stadtrat **Neukirch** übernimmt das Dezernat der städtischen **Speisehäuser** an Stelle des Herrn Stadtrat Krömsdorf und tritt ein in die **Armendirektion** an Stelle des Herrn Stadtrat Dr. Neisser und in die **Verkehrsdeputation** an Stelle des Herrn Stadtrat Dr. Grund.

Breslau, den 20. Januar 1916.

Der Oberbürgermeister.

Unterstützung der Kinderhorte.

Wir haben schon am Sonnabend kurz mitgeteilt, der Magistrat will die in Breslau bestehenden Kinderhorte mit je 6000 Mark für 1915 und 1916 unterstützen. Zur Begründung führt der Magistrat aus:

„Um der drohenden Verwilderung unserer Jugend auf den Straßen in der Kriegszeit zu steuern, haben wir die Rektoren unserer Volksschulen unter anderem angewiesen, sämtliche Kinder, denen zu Hause die notwendige Aufsicht fehlt, den hier bestehenden Jugendhorten zu überweisen. Die Vorstände der Jugendhortverbände haben, um die große Zahl dieser Kinder unterzubringen, eine Anzahl neuer Horte, sogenannte „Kriegshorte“, eingerichtet; zu ihrer Unterhaltung fehlen ihnen Mittel oder nicht zur Verfügung. Auf die Bitte der Vorstände haben wir beschlossen, ihnen für jeden dieser Kriegshorte ebenso wie für die anderen Horte eine Beihilfe von jährlich 100 Mark zu gewähren.

Da die Kriegshorte, auch wenn der Krieg bald beendet sein sollte, noch eine Zeitlang — vielleicht auch, bei der ungenügenden Zahl der Friedenshorte, teilweise für immer — beibehalten werden müssen, ersuchen wir ergebenst, jetzt schon auch den Betrag von 6000 Mark für das Rechnungsjahr 1916 zu bewilligen. Mangels anderer verfügbarer Mittel müssen die Beihilfen dem Hauptextraordinarium entnommen werden. In den Haushaltsplan für 1916 konnte der Betrag nicht mehr eingestellt werden.

Vor einem Jahre.

31. Januar. Englischer Geheimbefehl an die Handelsflotte zum Mißbrauch der neutralen Flaggen.

Aus aller Welt.

Schwerer Unfall des Lazarettzuges V 2.

Mehrere Tote und viele Verletzte.

Sonnabend vormittag gegen 10 Uhr fuhr bei dichtem Nebel der Eilzug 23, der anscheinend das Haltesignal überfahren hatte, auf den in der Einfahrt in Ueberholungsgleis 3 in **Calcum** (Rheinland) begriffenen **Lazarettzug V 2** auf. Hierbei ist nach den bisherigen Feststellungen vom Eilzug 23 **ein Reisender getötet** worden. Der Lokomotivführer ist erheblicher, der Lokomotivheizer und vier Reisende sind leichter verletzt worden. Aus den beschädigten Wagen des Lazarettzuges wurden **ein Toter und 47 Verwundete** herausgeschafft. Wie viele hiervon schwer oder leicht verwundet und wie weit die Verletzungen auf den Zusammenstoß oder auf frühere Verwundungen im Felde zurückzuführen sind, muß näher festgestellt werden.

Vom eigenen Bruder ermordet.

In dem 3 Kilometer von **Bamberg** entfernten Hallstadt wurde Freitag nachmittag ein scheußliches Verbrechen verübt. Die 25jährige Oekonomentochter Babette **Dillig**, eines der reichsten Mädchen in Hallstadt, wurde als scheußlich zugerichtete Leiche aufgefunden. Der Hinterkopf war vollständig zertrümmert und die Schädeldecke eingeschlagen. An der rechten Halsseite wurde eine etwa 15 Zentimeter lange und sehr tiefe Schnittwunde festgestellt, die beiden Schulterblätter waren durchstochen. Die Ermordete war ein sehr braves, fleißiges und solides Mädchen, das mit einem angesehenen Oekonomensohn verlobt war, der zurzeit im Felde steht. Ihr Vater ist erst vor kurzem gestorben. Als der Tat dringend verdächtig wurde **der eigene Bruder** der Ermordeten, Georg **Dillig**, verhaftet. Er wurde durch drei Gendarmen in das Bamberger Landgerichtsgefängnis eingeliefert.

Frauenmord bei Angermünde. Ein schweres Verbrechen wurde Freitag in dem Orte **Günterberg** in der Nähe von Angermünde entdeckt. Dort wurde die Bauerngutsbesitzerin **Lüder** in ihrer Wohnung mit **zerschlagenem Schädel** aufgefunden. Als Täter wurde der 18 Jahre alte Knecht **Palm**, ein ehemaliger Fürsorgezögling, der sich auf dem Wege nach Berlin befand, **verhaftet**. Dieser leugnete anfangs mit dem Morde in Verbindung zu stehen, **gestand** dann aber ein, daß er die Frau überfallen habe, um ihr etwas auszuwischen.

Eine 83jährige ermordet. Eine schreckliche Mordtat wurde in **Retzbach** bei Karlstadt a. M. an der 83jährigen Privatiere Christine **Weiß** verübt. Man fand die betagte Frau mit **eingeschlagener Schädeldecke und einigen Messerstichen tot** in ihrer Behausung vor. Bevor der Mörder flüchtete, **zündete er das Haus** an zwei Stellen an, um die Tat zu verwischen. Das Feuer wurde aber bald bemerkt und gelöscht. Als Täter wurde der vielfach vorbestrafte Gelegenheitsarbeiter Josef **Göpfert** verhaftet. Erst am Freitag wurde er in Bayreuth nach Verbüßung einer vierzehnmonatigen Gefängnisstrafe entlassen.

Im Verdacht des vierfachen Mordes. Des vierfachen Mordes und der Brandstiftung wird ein Mann verdächtigt, der sich im Gewahrsam der Berliner Behörden befindet. In der Nacht zum 31. Oktober v. J. wurden in Hochstüblau bei Preußisch-Stargard die Mutter, die Frau und zwei Kinder des Mühlenbesitzers Schwadowski durch Dolchstiche ermordet. Der Mörder raubte, das Haus aus und steckte es dann in Brand. Auf seine Ergreifung setzte der Regierungspräsident von Danzig eine Belohnung von 3000 Mark aus. Der Verdacht lenkte sich auf einen Schmied Wladislaus Paschkowski, der, aus dem Zuchthaus in Ratibor beurlaubt, sich bis vier Tage nach dem grausigen Verbrechen in Hochstüblau aufgehalten hat und seitdem verschwunden ist. Beim Absuchen von Quartieren, in denen zweifelhafte Personen und meldungspflichtige Ausländer Unterschlupf suchen und finden, traf die Kriminalpolizei kürzlich auf einen Mann, der von mehreren anderen als der gesuchte Schmied Paschkowski bezeichnet wird. Der Verdächtige ist ein feindlicher Ausländer, ein Russe, der erst behauptete, daß er schon jahrelang in Berlin sei, jetzt aber zugeben muß, daß er noch nicht lange hier ist. Verschiedenes sprach dafür, daß er in der Tat Paschkowski sei, das ganze Aussehen des Mannes, sein Alter und anderes. Er selbst aber bestreitet entschieden, der Gesuchte zu sein, und will mit dem furchtbaren Verbrechen nichts zu tun haben. Allen Verdächtigungen gegenüber erklärt er, daß er nicht Paschkowski, sondern ein Arbeiter Josef Kopecz sei. Die Kriminalpolizei wird sich deshalb über die Persönlichkeit des Verhafteten weiter Klarheit zu verschaffen suchen. Der Verdächtige bleibt ohnehin in Haft, weil er seinen Verpflichtungen als feindlicher Ausländer nicht nachgekommen ist.

Pulver-Explosion. Die Korrespondenz Hoffmann meldet aus **Rosenheim** in Bayern: Sonnabend vormittag hat in der privaten Pulverfabrik bei **Rosenheim** eine **leichte Explosion** stattgefunden. Der **Materialschaden ist anscheinend nicht bedeutend**; dagegen sind der Explosion **leider einige Menschenleben zum Opfer gefallen.**

Dammbruch in Kalifornien. Durch Ueberschwemmungen erfolgte in **San Diego** (Kalifornien) ein Deichbruch. **50 Personen sind ertrunken, hunderte obdachlos.** Der Materialschaden ist groß.

Reicher Fischfang. Der „D. Z.“ wird aus **Hela** geschrieben, daß der **Breitlingsfischfang** dort so lohnend wie selten ist. Einzelne Fischer sollen in einer Nacht über 500 Mark verdient haben. Es liefen mehrere Kutter in Hela ein, die 40 Zentner Breitlinge mitbrachten und dabei sehr gute Preise bezahlt bekamen. Freilich, nicht allen Fischern, die sich jetzt in Hela aufhalten, wurde das gleiche Glück zuteil. In Hela selbst geht es lebhaft wie nur je zur Badezeit im Sommer her. Wohnungen sind kaum zu haben. Denn neben den heimischen Fischern sind solche vom ganzen Strande, von Brösen, von Kußfeld und Heisternest, von der Frischen Nehrung, von Stolpmünde, Rügenwalde und Kolberg dort im Quartier, um die guten Fischgründe Helas auszunutzen.

Falsches Gerücht. Die in der ausländischen Presse verbreitete Meldung, in **Köln** seien **vier Männer und zwei Frauen** wegen **Spionage erschossen** worden, ist, wie das „W. T.-B.“ an zuständiger Stelle erfährt, **erfunden.**

80 050 Kilogramm Pulver verbrannt. Holländischen Meldungen aus **New York** zufolge verbrannten durch Feuer in einer Dupontfabrik **80 000 Kilogramm Pulver.** Der Schaden beträgt 100 000 Dollars.

„Etwas zu stark eingekocht.“ In der Zeitschrift „Feld und Wald“ (21. Januar 1916) liest man diese Anzeige:

Offeriere als **Hühner- und Hundefutter**
Casseler Rippenspeer
in Dosen von etwa 20 Pfund (**etwas zu stark eingekocht**) zu 50 Pfg. Brutto für Netto.
Fritz Wienholt,
Fettwarengroßhandlung, Dortmund.

Nicht umschrieben heißt es, daß der zu stark eingekochte Casseler Rippenspeer verdorben ist, wahrscheinlich weil sein jetziger Besitzer damit auf noch höhere Preise gerechnet hat.

Volksvorstellung im Stadttheater.

Die heutige Aufführung der „Aida" im Stadttheater beginnt 7½ Uhr; es empfiehlt sich, die Plätze etwas vorher einzunehmen, da während des Vorspiels die Türen geschlossen bleiben.

Die Oderschiffahrt.

Der Breslauer Schiffahrtsverein berichtet von der vorigen Woche: Wie der Wasserstand im Laufe der Berichtswoche sich geändert hat, geht aus der nachfolgenden Aufschreibung der Pegelstände hervor: Wasserstand am Ratiborer Pegel am 22. d. Mts. 2,51 Meter, am 29. d. Mts. 2,07 Meter. Wasserstand am Breslauer Unterpegel am 22. d. Mts. plus 0,78 Meter, am 29. d. Mts. plus 0,10 Meter. Bei diesen Pegelständen können unsere Fahrzeuge mit voller Ausladung fahren, und es wird von diesem Vorteil in immerhin beachtlichem Maße Gebrauch gemacht. In den schlesischen Häfen kommen fast ausschließlich Kohlen zur Verladung. Die höchste Tagesmenge der zum Ausbau nach Cosel-Oderhafen zugelassenen Kohlenmengen betrug in dieser Woche 11.000 Tonnen. Der Bestand an Leerkähnen in Cosel-Oderhafen verminderte sich [illegible], und der Antrieb von Fahrzeugen nach den schlesischen Häfen zur Ladungsaufnahme ist nicht erheblich. In Breslau sind in der Berichtswoche an der Unterschleuse behandelt worden: zu Berg 30 beladene und 67 leere Kähne, zu Tal [illegible] beladene und 6 leere Kähne.

Auf der Oder macht sich Mangel an Schleppmitteln [illegible] der hauptsächlich verursacht wird durch [illegible]. Die für Breslau vorgesehene Verkehrsunterbrechung wegen Wiederherstellung der Oberschleuse beginnt nach der letzten behördlichen Entscheidung am 31. d. Mts. morgens und dürfte etwa zehn Tage in Anspruch nehmen. Die Verhältnisse im Bergverkehr haben sich nicht [illegible]. Die Fracht ist unverändert.

Ein Erlaß des Eisenbahnministers für die Altpensionäre.

In der Notlage der Altpensionäre der Arbeiterpensionskasse hat der Minister der öffentlichen Arbeiten den folgenden Erlaß herausgegeben:

„In der Notlage der Altpensionäre der Arbeiterpensionskasse am 21. September vorigen Jahres ist von den [illegible] Vorstandsmitgliedern der Wunsch geäußert worden, es möchten solchen Altpensionären, die zwar eine lange Dienstzeit, aber nur eine kurze Mitgliedschaft bei der Kasse aufzuweisen haben, in Anbetracht ihrer geringen Rente aus Anlaß der Teuerung Unterstützungen aus staatlichen Mitteln gewährt werden. Ich beauftrage die Königlichen Eisenbahndirektionen, derartige Anträge [illegible] nach Möglichkeit zu berücksichtigen, soweit sich die Gesuchsteller in einer [illegible] Lage befinden."

Es liegt nunmehr an den Altpensionären, sich mit entsprechenden Anträgen an die zuständigen Eisenbahndirektionen zu wenden [illegible]

Wer seine Schuhsohlen bezahlt

und über den kaum erschwinglichen Preis den Kopf schüttelt, dem wollen wir, damit er nicht erst in unnützes, [illegible] Kopfzerbrechen über das Woher zu geraten braucht, eine kleine Zusammenstellung der Gewinne der Lederfabriken unterbreiten: Die Straßburger Lederfabrik hat im letzten Geschäftsjahr den dreifachen Betrag ihres ganzen Aktienkapitals rein „verdient", also 300 Prozent, die Rheinischen Lederwerke in Saarbrücken verdienten 861 655 Mk., können also ihr ganzes Aktienkapital von 353 000 Mk. zurückzahlen. Die Lederwerke von St. Ingbert erzielten früher gegen 30 000 Mk. Reingewinn, im Kriegsjahre aber 430 000 Mk., die Lederfabrik in München verdiente das Achtfache, nämlich 1 568 000 Mk., gegen sonst 190 000 Mk. So liegt es auch mit anderen großen Lederfabriken. Nun weiß man, warum der Preis z. B. des Sohlleders, der vor dem Kriege 1,80 bis 2 Mk. das Pfund betrug, heute 5, 6, ja sogar 7,50 Mk. beträgt!! Nachweislich sind die Produktionskosten nur um rund 1,50 Mk. das Pfund gestiegen.

Vom Gewerbe- und Kaufmannsgericht.

Das Breslauer Gewerbegericht hatte im Jahre 1914 bis Ende Juli 1162 Streitsachen, gegen 1222 in der gleichen Zeit des Vorjahres [illegible] 1672 eingegangenen Sachen [illegible] 142 [illegible] 17 Sachen [illegible]

[illegible]

Nachmusterung der Oesterreicher und Ungarn.

Nach einer Anzeige des österreich-ungarischen Konsulats im Inseratenteil der heutigen Nummer haben sich alle in Schlesien und Posen wohnenden Landsturmpflichtigen, denen die Enthebung vom Militär- oder Landsturmdienst mit dem Vermerke „wenn felddienstuntauglich" zuerkannt wurde, in der Zeit vom 1. bis zum 14. Februar in Breslau, Neudorfstraße 35, vor der Musterungskommission einzufinden.

Kärrner!!

achtet bei der Ablieferung der

Küchenabfälle

an die städtischen Sammelgespanne darauf, daß dieselben von dem sonstigen Hausmüll stets abgesondert werden.

7710

Das Ausverkaufsverbot verlängert.

Das Verbot von Sonderausverkäufen von Web- und Wirkstoffen ist vom stellvertretenden Kommandierenden General des 6. Armeekorps und von dem Kommandanten der Festungen Breslau und Glatz für den Monat Februar verlängert worden.

Freigabe von Nähgarn und Klöppelspitzen.

Zur Verordnung über die Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie, europäischer und überseeischer Hanf) hat die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums die Ausnahme bewilligt, daß die bei den Verbrauchern und im Handel befindlichen Vorräte an Nähgarnen und Nähzwirnen zur Verwendung freigegeben werden und daß die Herstellung von Klöppelspitzen (Hand- und Maschinen[illegible]) aus den für die Herstellung von Geweben freigegebenen Garnen gestattet ist.

Aus Nikolai-Ujazd

schreibt der Arbeiter Karl Beran aus Schmiedefeld. Auch er beklagt sich vor allem über das Essen. 7 Liter Wasser und ¼ Pfund Buchweizen oder gequetschte Hirse gibt es pro Kopf und dreimal in der Woche 20 Gramm Fleisch. Zwölf Mann müssen aus einer Schüssel essen. Sonst ist es etwas besser als im vorigen Jahre, da Geld und Sachen angekommen und das Ungeziefer etwas gedämpft ist.

Frauen als Straßenbahnschaffnerinnen.

Die „Breslauer Zeitung" schreibt: Noch immer ist der Andrang zu den Stellen als Schaffnerinnen ein sehr starker. Viele Gesuche sind aber aussichtslos, da noch Hunderte von Bewerberinnen vorgemerkt sind. In erster Linie werden Frauen oder Töchter von im Felde stehenden Angestellten, Kriegerfrauen und Kriegerwitwen berücksichtigt.

[illegible] beurlaubt [illegible]

Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise

hatte sich der Kartoffelhändler Paul Böhm aus Breslau vor dem Schöffengericht zu verantworten. [illegible]

Bis früh um fünfe.

Der Inhaber des [illegible]-Bräu an der Schuhbrücke, der Kaufmann Emil Baumgart, war bereits im Juni v. J. wegen wiederholter Ueberschreitung der Polizeistunde [illegible] zu einem Monat Gefängnis [illegible] zu 100 Mark Geldstrafe, B. zu einem Monat Gefängnis.

Unterschlagung.

Der Kaufmann Julius B. bekam im vorigen Sommer eine Stellung als Lagerhalter in der Filiale eines Breslauer Kohlen-Engrosgeschäfts mit einem Monatsgehalt von 150 Mark. Er benutzte die Stellung aber zu Unterschlagungen. Er verkaufte Kohle für eigene Rechnung, trug die erhaltenen Beträge nicht in die Bücher ein und unterschlug auf diese Weise insgesamt einen Geldbetrag von 798,52 Mark. Als er eines Tages mit dem Geschäftsfahrrad eine kleine Tour zu unternehmen hatte, hielt er es für geboten, aus Breslau zu verduften. Nunmehr wurden seine Straftaten ruchbar, er wurde steckbrieflich verfolgt und in Berlin verhaftet. Am Freitag hatte er sich wegen Unterschlagung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Urteil lautete auf sechs Wochen Gefängnis.

* Der Neue Welt-Kalender für das Jahr 1916 ist vergriffen. Die Besitzer von Welt-Kalendern bitten wir, davon Notiz zu nehmen, und eventuell den Arbeiter-Notizkalender zu verlangen.

* Wegen zehn Taschendiebstählen verurteilte das Schöffengericht am Sonnabend die Schneiderin Emma Süßmann zu [illegible] Monaten Gefängnis. Wie festgestellt wurde, beliefen sich die gestohlenen Beträge auf eine bis 23 Mark. Außer Geld erbeutete sie auch noch verschiedene kleine Gegenstände. Der Staatsanwalt beantragte wegen zehn einfacher Diebstähle eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Da die Diebstähle in kurzen Zwischenräumen erfolgt waren, nahm das Gericht nur eine fortgesetzte Handlung an und erkannte auf drei Monate.

* Zwangsweise versteigert werden vom Amtsgericht Breslau die Grundstücke Sternstraße 5, 7, 9 am 18. April, Kleinburgstraße 23, am 11. April.

* Kälte. Nach frühlingswarmen Januar-Wochen haben wir jetzt wieder Kälte bekommen. Schon am Sonntag war das Quecksilber bis auf 2 Grad unter Null gesunken; heute früh stand es bei klarem, trockenem Wetter auf 4 Grad Kälte.

* Landrat Wichelhaus hat dem Nationalen Frauendienst Breslau 1000 Mark überwiesen.

* Ein Kind bei einem Stubenbrand erstickt. In einer Einzimmerwohnung im Hause Mittelgasse 5 gerieten am Sonntagmittag vom überheizten Ofen vermutlich einige in der Nähe befindliche Gegenstände in Brand. Die Inhaberin der Wohnung war auf kurze Zeit fortgegangen und hatte ihren 5 Jahre alten Knaben, der im Bett lag, allein gelassen. Vorübergehende Leute bemerkten das Feuer, drangen in die Wohnung ein und holten das Kind heraus. Der Knabe war bereits erstickt. Die sofort durch einen herbeigerufenen Arzt gemachten Wiederbelebungsversuche waren vergebens. Die Feuerwehr löschte den Brand mit einer Eimerspritze.

* Vom Kutscherbock gestürzt ist am 28. Januar nachmittags ein Droschkenkutscher als er um die Ecke Karlstraße und Schweidnitzer Straße bog. Er war plötzlich krank geworden und mußte von Samaritern der Feuerwehr ins Allerheiligen-Hospital gebracht werden.

Zehnpfennigstücke aus Eisen im Automaten. Der Polizeipräsident empfiehlt zur Vermeidung von Störungen im Automatenbetriebe, etwaige magnetische Vorrichtungen aus den Automaten zu entfernen.

* Die Räude ist unter dem Pferdebestande des Max [illegible] Weidenstraße 21 amtstierärztlich festgestellt worden.

* Taschendiebstahl. Auf dem [illegible]platz wurde am 28. Januar einer Frau, die dort einem Photographen zusah, ein schwarzer Damengeldbeutel mit 21 Mk. Geld, einen Nähmaschinenschein und zwei Brotmarken aus der Tasche gestohlen.

* Ein Schüler überfahren. Als am 18. Januar nachmittags ein leerer zweispänniger Leiterwagen, den ein Trainsoldat [illegible] führt, die Frankfurter Straße entlang fuhr, kletterte während der Fahrt der 13jährige Schüler Wilhelm Linke von der Friedrichstraße auf den Wagen, um ein Ende mitzufahren. Er wurde jedoch von dem Führer des Wagens hinuntergewiesen, stürzte beim Herunterklettern und wurde von dem Hinterrade über den Unterleib gefahren. Er blieb mit schweren inneren Verletzungen bewußtlos liegen und mußte ins Allerheiligen-Hospital überführt werden.

* Durchgegangener Kraftwagen. Am Freitag nachmittag zerbrach an einem Kraftwagen an der Ecke Siebenhufener- und [illegible]burgerstraße die Steuerung, das Auto drehte sich infolgedessen nach rechts herum und lief in eine Droschke hinein, deren Pferd von dem Kraftwagen gegen die Gartenmauer gedrückt wurde. Glücklicherweise wurde das Tier dabei nicht beschädigt.

* Rätselhafte Brandwunden. Am Sonnabend in der Mittagsstunde wurden die Sanitätsmannschaften der Feuerwehr nach dem Hause Matthiasstraße 128 gerufen und fanden dort in einer Wohnung die Ehefrau Marta Greiser im Bett liegend vor mit verbranntem Gesicht und verbrannten Händen. Diese Verbrennungen konnten nur von Spiritusflammen herrühren; da aber weder eine Kocher- noch eine Lampenexplosion erfolgt war, so bleibt es rätselhaft, wie die Frau zu diesen Brandwunden gekommen ist. Sie wurde von Samaritern der Feuerwehr ins Wenzel-Hancke-Krankenhaus geschafft.

* Zwei Kinder überfahren. Am Sonnabend nachmittag wurden auf der Altenstraße Ecke Leuthenstraße 2 Kinder von einem Fuhrwerk überfahren und schwer verletzt. Der 6 Jahre alte Gunther Behringer und seine 8jährige Schwester Ilse wollten dort den Straßendamm überschreiten, ohne wahrzunehmen, daß das Fuhrwerk daherkam. Der Knabe wurde am Kopfe schwer verletzt, während das Mädchen am linken Bein schwere Wunden erlitt. Die Eltern der Kinder haben Altenstraße 22 ihre Wohnung, der Vater aber steht schon lange im Felde. Die verletzten Kinder wurden zunächst nach der Polizeiwache gebracht, woselbst Sanitätsmannschaften der Feuerwehr Notverbände anlegten, worauf sie mittels Krankenautos ins Allerheiligen-Hospital überführt wurden.

* Schwerer Straßenbahnunfall. Am Sonntag, abends 9½ Uhr, verunglückte vor dem Grundstück Tiergartenstraße 63 das 15 Jahre alte Dienstmädchen Elfriede Wiedemann. Sie sprang von dem in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen ab, stürzte und blieb mit einem schweren Schädelbruch liegen. Samariter der Feuerwehr schafften die Verletzte ins Allerheiligen-Hospital.

Wochenspielplan der Breslauer Theater

vom 31. Januar bis 6. Februar.

	Stadt-Theater	Lobe-Theater	Thalia-Theater	Schauspielhaus
Montag	Volks-Vorstell. Aida	Die selige Exzellenz	(Gruppe L) Die [illegible] Heirat	Die — oder Keine
Dienstag	Das Rheingold	Gastspiel Mary Dietrich Iphigenie	(Humboldt Gr.) Seine einzige Frau	Jung muß man sein
Mittwoch	Der Freischütz	Gastspiel Mary Dietrich Der Weibsteufel	(Gruppe M) Die [illegible] Heirat	Die — oder Keine
Donnerstag	Die Walküre	Die selige Exzellenz	[illegible] Heirat	Die — oder Keine
Freitag	Hoffmanns Erzählungen	Der Weibsteufel	(Gruppe K) Seine einzige Frau	Wiener Blut
Sonnabend nachm.	—	Vortrag Hermann Bahr Deutschland und Oesterreich	—	—
abends	Siegfried	Die selige Exzellenz	Die Liebesinsel	Die — oder Keine
Sonntag nachm.	[illegible]	Unbestimmt	Die Siebzehnjährigen	—
abends	Der Rosenkavalier	Die selige Exzellenz	Die Liebesinsel	—

Verschiedene Auffassung.

Nach einer Polizeiverordnung vom 1. November 1909 haben die Verkäufer von Obst und anderen Waren auf dem Breslauer Fischmarkte an den Körben und anderen Behältnissen der zum Verkauf angebotenen Waren eine Bezeichnung des Gewichtes anzubringen. Das Mindestgewicht muß sechs Kilo betragen. Der Obsthändler Josef Herzig hatte nun einen polizeilichen Strafbefehl über zwei Mark erhalten, weil er am 6. Dezember gegen diese Verordnung gefehlt haben soll. An einzelnen Körben mit Aepfeln fehlte die Gewichtsangabe. Er erhob Einspruch und verlangte gerichtliche Entscheidung. Am Freitag hatte er sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er bestritt, sich strafbar gemacht zu haben. Die ganze Polizeiverordnung stelle nichts weiter als eine Schikane für die Verkäufer dar. Die Verordnung lasse sich kaum praktisch durchführen. Sie bestände auch im ganzen Deutschen Reiche nur in Breslau. Er käme nach vielen Städten, um Obst feilzuhalten, nirgends sei aber eine derartige Verordnung vorzufinden. Im großen und ganzen habe er stets darauf gehalten, daß die Gewichtsangabe an den Körben verzeichnet sei. Sobald er aber aus irgend einem Korbe Obst verkaufe, sei er nicht mehr in der Lage, die Verordnung zu erfüllen. Auf dem Fischmarkte herrsche stets ein sehr reger Verkehr und an manchen Tagen setze er 200 bis 300 Zentner Obst um. Er sei also garnicht in der Lage, dem Verlangen der Polizei nachzukommen. Es sei dies ja auch überflüssig, da er zwei Wagen bei seinen Warenvorräten stehen habe und den Kunden stets das Obst zugewogen werde. Er stehe auf demselben Standpunkt wie der Marktinspektor, der von der Ansicht ausgehe, daß sich die Polizeiverordnung nur auf die Körbe mit dem Mindestgewicht von sechs Kilo beziehen könne. Das Gericht schloß sich in allen Punkten den Ausführungen des Angeklagten an, hob den erlassenen Strafbefehl auf und erkannte auf Freisprechung. Es ist anzunehmen, daß die Sache noch die Breslauer Strafkammer und vermutlich auch das Kammergericht in Berlin zu beschäftigen haben wird, da es sich für die Verkäufer auf dem Fischmarkte um eine prinzipiell wichtige Entscheidung handelt.

Schlesien und Posen.

Die Unterstützung der Textilarbeiter im Kreise Reichenbach i. Schl.

Am 10. Januar d. Js. tagte in Reichenbach im Kaufmännischen Vereinshause eine Vertreterkonferenz der Gemeinden des Kreises, die sich mit der Erwerbslosenfürsorge beschäftigte. Von der Gemeinde Langenbielau nahmen daran teil die Herren Böhm, Feldmann, Fröhlich und Bruno Neugebauer. Nach längerer Aussprache unter Vorsitz des Herrn Landrats wurde beschlossen, die Unterstützungsfrage im Kreise Reichenbach wie folgt zu regeln:

1. Grundsatz. Das tatsächliche Einkommen (2) des Arbeiters wird durch Unterstützung der Gemeinde monatlich derart ergänzt, daß

erwachsene Arbeiter . . . . . wöchentlich 12,00 Mk.,
erwachsene Arbeiterinnen . . . " 9,00 "
Jugendliche unter 16 Jahren . " 7,90 "

zuzüglich je 1 Mark für jedes eheliche oder uneheliche Kind (?) unter 14 Jahren erhalten, jedoch höchstens neun Zehntel des übrigen Durchschnittsverdienstes (1), zuzüglich des Kinderzuschusses. Für jeden Fabrikarbeitstag, an dem ein Arbeiter infolge von Krankheit oder aus anderen Gründen entschuldigt fehlt, vermindern sich die vorstehenden Beträge um ein Zehntel. Arbeiter, die an einem Fabrikarbeitstage ohne ausreichende Entschuldigung fehlen, erhalten für die betreffende Woche keine Unterstützung.

2. Tatsächliches Einkommen. Als tatsächliches Einkommen gilt:

a) der Arbeitsverdienst des Arbeiters, auch der durch Aushilfsarbeit (5) oder durch Heimarbeit erzielte Verdienst, abzüglich der Beiträge für Invalidenversicherung und Krankenkasse; die vom Arbeitgeber etwa gezahlte monatliche Teuerungszulage gilt nicht als Arbeitsverdienst;

b) die Familienunterstützung der Kriegerfrauen (staatliche Mindestsätze) zur Hälfte (in den Wintermonaten also wöchentlich 1,73 Mk.);

c) Witwen- und Waisen-Rentenbezüge zur Hälfte.

3. Kinderzuschuß. Der Kinderzuschuß darf für beide Elternteile nur einmal in Ansatz gebracht werden. Er ist grundsätzlich der Mutter anzurechnen; dem Vater nur, wenn er nachweist, daß er bei der Mutter nicht angerechnet wird.

4. Durchschnittsverdienst. Als Durchschnittsverdienst gilt der in den 18 Wochen vom 17. Mai bis 14. August 1915 durchschnittlich erzielte Arbeitsverdienst zuzüglich der vom Arbeiter abgezogenen Beiträge für Invalidenversicherung und Krankenkasse, abzüglich der monatlichen Teuerungszulage. Tage, an denen die einzelne Fabrik während der Durchschnittszeit etwa wegen örtlicher Feier oder Arbeitsmangel stillgestanden hat, ferner Krankheitstage, Urlaubstage und dergleichen werden aus der Durchschnittszeit ausgeschieden, der Durchschnittsverdienst wird von der verbleibenden Anzahl Tage berechnet.

5. Aushilfsarbeit. Arbeiter, die sich weigern, geeignete Aushilfsarbeit, auch bei anderen Arbeitgebern, zu übernehmen, erhalten keine Unterstützung in der Woche.

6. Auszahlung. Die Fürsorgebeträge werden von dem Arbeitgeber ausgezahlt und ihm von der Wohnsitzgemeinde des einzelnen Arbeiters erstattet. Für die Zeit bis Ende Februar 1916 haben die Arbeitgeber 20 Prozent der Beträge für eigene Rechnung übernommen.

7. Inkrafttreten. Diese Erwerbslosenfürsorge tritt mit der am 2. Januar 1916 beginnenden Lohnwoche in Kraft.

8. Beschwerden. Ueber Beschwerden entscheidet der Unterstützungsausschuß der Betriebsgemeinde.

Auf Anfrage des Genossen Feldmann wurde zugestanden, daß die nicht am Arbeitsorte wohnenden Arbeiter ihren Lohn am letzten Arbeitstage bekommen sollen. Für außerhalb des Kreises wohnende Arbeiter wird die Unterstützung in derselben Weise wie hier geregelt. Für die Hausweber wird demnächst eine besondere Regelung erfolgen. Auf Anregung Feldmanns wird der Veröffentlichung der Grundsätze zugestimmt.

Ein bitteres Unrecht ist es, den Kriegerfrauen die Hälfte der Familienunterstützung anzurechnen, wenn sie wegen der Kriegsmaßnahmen zur Erwerbslosigkeit gezwungen werden. Die Kriegerfrauen, die nicht durch Kriegsmaßnahmen am Erwerb gehindert werden, die also den vollen Lohn verdienen, bekommen die ganze Unterstützung für die Familie und jenen Kriegerfrauen, die am Erwerb gehindert sind und mit der Erwerbslosenunterstützung nur auf neun Zehntel ihres Lohnes kommen, in keinem Falle mehr als 9 Mark erhalten, zieht man die Hälfte der Familienunterstützung ab. Das ist doch schreiendes Unrecht, und es freut uns nur, daß neben Feldmann auch Unternehmer das Vorhandensein dieses Unrechts anerkannten und zur Beseitigung desselben beitragen wollen.

Wir sind weiter der Ansicht, daß zu dieser Unterstützung noch ein Mietszuschuß gegeben werden müßte, da es sonst nicht möglich ist, auszukommen.

Bolkenhain, 31. Januar. Kein falscher Schulrat. Fast durch die ganze deutsche Presse ging eine Notiz, die auch von uns übernommen wurde, daß im Kreise Bolkenhain ein Schwindler unter der Maske eines Schulrates sein Unwesen getrieben habe. Jetzt finden wir aber im „Bolkenhainer Anzeiger" eine Erklärung, wonach der Genannte ein Rezitator aus Breslau ist. Er stellte sich nicht als Schulrat vor, veranstaltete keine „Wohltätigkeitssammlung", sondern einen Vortrag von vaterländischen Gedichten mit verbindender Rede, wie er dies nach den Zeugnissen auch anderwärts getan.

Waldenburg, 29. Januar. Elf Waisen mehr. Heute nacht verunglückten auf dem Bismarckschacht die Häuer Reichelt und Hermann Lindau zu Tode durch Einbruch von Gestein. Reichelt war 50 Jahre alt und hinterläßt Frau und acht Kinder, Lindau war 32 Jahre alt und hinterläßt Frau und drei Kinder.

Striegau, 31. Januar. Furcht vor Strafe. Selbstmord durch Ertrinken beging Freitag vormittag der Maurer Gustav Franz, der zur gerichtlichen Verhandlung vor der Strafkammer wegen eines Fahrraddiebstahles nach Schweidnitz geladen war. Franz war um 7 Uhr von Hause fortgegangen und die Aeußerung eines Kindes führte zur Vermutung, daß er sich ein Leid angetan habe. Man fand dann seine Gamaschen, Jackett, Weste und wollenes Vorhemd am Rande des Stadtbruches.

Franz war verheiratet und Vater von vier Kindern. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Hirschberg, 31. Januar. Absturz im Hochgebirge? Vermißt wird seit Sonntag der Jäger Wilhelm Ehrhardt vom Ersatz-Bataillon Hirschberg, 22 Jahre alt. Er wollte über Giersdorf und die Schlingelbaude nach der Schneekoppe wandern und ist seitdem nicht mehr zurückgekehrt oder sonst gesehen worden. Es ist möglich, daß er irgendwo abgestürzt ist. Die ausgesandte Patrouille des Jägerbataillons ist ohne Ergebnis zurückgekehrt. — Ehrhardt ist von Beruf Gärtner, 1,70 Meter groß, hat dunkles Haar, kleinen Schnurrbart und im Oberkiefer nur einen Zahn.

Posen, 31. Januar. Einführung von Butterkarten. Die Stadt Posen sieht sich gezwungen, vom 1. Februar ab den Verkauf der Butter durch Butterkarten zu regeln. Die Durchführung ist in der Weise gedacht, daß die Geschäfte gegen die Butterkartenabschnitte, die sich an der Brotkarte befinden, die Butter an die Käufer aushändigen. Der Versand von Butter nach Posen soll durch diese Maßnahme nicht unterbunden werden. Personen, die Butter von auswärts per Post in ausreichendem Maße beziehen, dürfen die ihnen zugewiesenen Butterkarten in hiesigen Geschäften nicht einlösen.

Oppeln, 31. Januar. Ein Unglück kommt selten allein. Ein größeres Feuer entstand auf der Besitzung des eingezogenen Besitzers Karl Lagua in Seifersdorf (Kreis Falkenberg). Die Scheune und der Geräteschuppen brannten vollständig nieder. Von mehreren Männern, die auf dem vom Spritzenwasser aufgeweichten Gewölbe des Stalles durchbrachen, wurde der Ziegelmeister Arlt ernstlich verletzt. Den betagten Vater des Besitzers traf beim Herausführen des Viehes der Schlag und er verstarb sofort. Das Feuer ist durch das Spielen der Kinder mit brennenden Streichhölzern hervorgerufen.

Politische Uebersicht.

Der Schriftsteller Dr. Paul Liman ist am Freitag im Alter von 56 Jahren an den Folgen einer Gallensteinoperation in Berlin gestorben. Liman besaß eine gewandte Feder, so gewandt, daß er beispielsweise zur selben Zeit für eine nationalliberale und eine extrem agrarische Zeitung Artikel schreiben konnte. Bei den Alldeutschen, sowie in den Kreisen, die mit dieser Partei sympathisieren oder von ihr umworben werden, genoß er großes Ansehen wegen seiner schriftstellerischen Befähigung. Abgesehen von seiner journalistischen Tätigkeit veröffentlichte er auch größere Werke, so über den Kaiser, den Kronprinzen und die Hohenzollern, Bücher, die jedes wissenschaftlichen Wertes bar sind und reine Tendenzschriften darstellen. Liman gehört zu jener Gattung von Gegnern, bei deren Tode der Feind nicht ritterlich die Fahnen senken und das Gute hervorheben kann; bei ihm ist das unmöglich.

Vermischtes.

Der größte Soldat der österreichisch-ungarischen Armee dürfte ein in diesen Tagen eingezogener Landsturmmann namens Jmodi — ein Dalmatiner — sein, bei dem bei der Musterung eine Körperlänge von 2,13 Metern festgestellt wurde.

Stadt-Theater.

„Der Evangelimann", von Wilh. Kienzl.

Weil seit Günther-Brams Zeiten nicht mehr aufgeführt, hat diese Oper am Sonntag einen erneuten Erfolg errungen, der in erster Linie der ausgezeichneten Aufführung, dann aber auch der mit unverkennbarem Geschick bühnenwirksam aufgebauten Handlung zu danken ist. Nicht der Musik? wird man fragen. Man hält im allgemeinen die Birch-Pfeiffer und was sie geschrieben für tot. Das ist aber nicht wahr: sie lebt und wird immer leben, so lange es ein deutsches, auf Rührseligkeiten gestimmtes Theaterpublikum geben wird. Kienzl hat den Stoff einer ganz schlechten Kriminalnovelle von Dr. Florian Meißner entnommen, und, um die Tragik einigermaßen abzuschwächen, im ersten Akt eine recht hübsche Volksszene auf der Kegelbahn, im zweiten eine Anzahl Kinderszenen eingelegt. Der Grundzug des Ganzen bleibt aber die Rührseligkeit und diese entscheidet eben den Erfolg, zumal eben der Komponist auch sein eigner Textdichter ist. Auf uns wirken die gleichförmigen, liedartigen Gesänge, die der Originalität völlig entbehren, mit der Zeit einschläfernd; die langen Orchester-Vor- und Zwischenspiele, wenn sie auch geschickt gemacht sind, ermüden das Ohr. Besonders abspannend ist im letzten Bilde der mit viel Phrasen ausgestattete Monolog des Johannes.

Die Aufführung, äußerst sorgsam vorbereitet, war hervorragend; nur das Orchester erwies sich als Begleitungsfaktor zu geräuschvoll. Wenn es allein spielte, klang es prachtvoll. Als die Säulen der Vorstellung kann man Herrn Hochheim, Fräulein Reisch und Herrn Robe bezeichnen. Wer wird Herrn Hochheim, diesen vielseitigen Künstler, auch nur annähernd ersetzen? Fräulein Juska möchte man raten, mit ihrer kostbaren Stimme haushälterischer umzugehen. Sonnabend „Faust", Sonntag „Evangelimann", Montag „Aida"!! Aber auch alle anderen Rollen waren vorzüglich vertreten durch die Herren Wittekopf, Wilhelmi, Baron, Siebold und Lambert. Recht drollig war Fräulein Kammler als Bürgerfrau und auch nicht des kleinen Troll(?) soll vergessen sein, der seine weichen Takte mit Mut und Sicherheit sang. Das ausverkaufte Haus rief am Schluß wiederholt die Hauptdarsteller stürmisch an die Rampe. H. M.

Der Wasserstand der Oder.

	[illegible]	[illegible]	31.	1.*)		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Ratibor . . .	2,01	2,06	1,98	1,86	Steinau . . .	2,16	[illegible]	[illegible]	1,36
Cosel	1,38	1,11	1,04	1,16	[illegible] . . .	3,20	3,17	3,10	1,43
[illegible] . . .	2,81	2,38	2,15	[illegible]	[illegible] . . .	2,20	2,70	2,64	1,39
Neiße . . .	0,29	0,21	—	—	Havelberg . . .	+4,12	+4,10	+4,12	2,31
- [illegible] OP	3,56	3,80	3,50	3,51	Rathenow OP . .	2,20	2,22	1,76	+1,08
- [illegible] UP	3,54	3,54	2,94	[illegible]	UP . .	+1,74	+1,74	+1,73	+1,66
Brieg OP . .	3,04	3,04	3,00	3,04	Brandenburg OP .	2,60	2,35	[illegible]	+2,15
- [illegible]	2,42	3,40	3,35	2,38	UP .	2,22	2,31	[illegible]	1,33
[illegible] . . .	2,82	2,22	2,14	[illegible]	Spandau UP . .	1,68	1,87	1,89	4,33
[illegible] . .	2,17	2,92	1,39	1,34	Charlottenburg UP .	31,38	31,20	31,24	29,56
Breslau OP .	5,30	5,34	5,21	[illegible]	Britz UP . .	2,29	2,25	2,22	2,02
Breslau UP .	0,40	0,20	0,24	[illegible]	Temp. d. Oder, morg. 7 Uhr				+2,1
[illegible] . .	2,11	2,01	1,86	[illegible]					

*) [illegible] für die Oder-, [illegible] und Schwarzwasser-Niederung [illegible] 2.50 [illegible] 3.20.

Neueste Nachrichten.

Teuerungskrawalle in Portugal.

Lissabon, 31. Januar. (Agence Havas.) Infolge der Teuerung kam es die letzte Nacht zu einem Sturm auf mehrere Kolonialwaren- und Bäckerläden. Der Schaden ist nicht sehr bedeutend. Die Ordnung ist wiederhergestellt. Mehrere Personen wurden verletzt.

Briefkasten.

B. S., Bromberg. Die Mutter wird nur einmal unterstützt, auch wenn sie zwei oder mehr Söhne im Felde hat. Doppelte oder mehrfache Kriegsunterstützung wird nicht gezahlt.

Nr. E. 8850. Wenn Sie Heimaturlaub mit freier Fahrt hatten, stehen Ihnen 1,50 Mark Verpflegungsgeld zu, die der Truppenteil zu zahlen hat.

E. V. Sch. Da Sie magenkrank sind, kann Ihnen der Gemeindevorsteher die Zusatzbrotkarte entziehen.

Slonim. 1. Die Frau soll wegen der Gefangenenlöhnung an den Truppenteil schreiben, wo der Ehemann gestanden hat. 2. Was diese Buchstaben bedeuten, können wir nicht sagen.

Roter Fritz. 1. Ihre Annahme ist richtig. 2. Das Gesuch um Bewilligung des Armenrechts ist an das Gericht geschickt worden, bei dem die Klage angebracht ist.

R., Michaelisstraße. Im Landkreise Breslau sind keine Kleinhandels-Höchstpreise für Schweinefleisch und Speck festgesetzt.

Sch., Paulstraße. Wir nehmen an, daß Sie bei der Nachmusterung ausschieden? Dann haben Sie mit der Sache nichts mehr zu tun.

W., Schießwerderstraße. 1. Das Verfahren ist nach unserer Ansicht eingestellt. 2. Krankengeld können Sie von der Kasse nur bekommen, wenn Sie noch ihr Mitglied sind, also bis zum Krankwerden die Beiträge gezahlt haben. 3. Wegen der Invalidenrente gehen Sie mit der Quittungskarte ins Versicherungsamt, Herrenstraße 28, von 8 bis 3 Uhr.

Frau Sch., Westendstraße. Nur die Ehefrau hat Anspruch auf Wehrunterstützung, die Wirtschafterin nicht.

M. H. 104. Daß ein Kriegsjunge 50 Mark erhalten soll am Jahrestage, ist eine schöne Erfindung, an der nichts wahres ist. Wahr ist nur, daß bedürftige Kriegerfrauen, die am 20. September 1915 oder später entbunden haben, von der Kriegskinderspende der Frau Kronprinzessin in Potsdam unterstützt werden. Kriegerfrauen, die vor dem 20. September 1915 einem Kinde das Leben gaben, erhalten nichts.

M. H. 37. 1. Die Frau soll aufs Kriegsmietamt an der Elisabethkirche 3/4 gehen und den Hauswirt vorladen lassen. 2. Die Herrschaft muß auf Zahlung der Kaution verklagt werden. Das Arbeitersekretariat im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17, wird Ihnen die Klage schreiben.

Eine für viele. In unserem Artikel war gar nicht gesagt, daß jeder Hund beseitigt werden solle. Es ist aber in dieser Kriegszeit durchaus angebracht, zu fragen, ob nicht dieses oder jenes Tier für seinen Besitzer und für andere mehr zur Last und zum Aerger, als zur Freude lebt, und besser abgeschafft würde. Ihr Eingesandt abzudrucken, erübrigt sich deshalb.

Fleischpreise im Kleinhandel zu Breslau im Monat Januar 1916.
Nach Ermittelungen des Statistischen Amts.

Fleischgattung und Qualität		Im Januar 1916 niedrigster	höchster	häufigster	Durchschnitts-	Im Vergleich zum durchschnittl. Preis im Vormonat mehr (+) weniger (—)
		Preis für das Kilogramm Pfennige				Pfennige
Rindfleisch*)	I. Bratfl. (Keule)	240	280	240	253,3	+ 3,3
	II. Kochfl. v. Vorderviertel	240	260	240	241,0	+ 0,8
	III. Sonstiges Kochfleisch (Brustrippe, Dünnung)	200	240	240	238,2	+ 5,8
Kalbfleisch*)	I. Bratfl. (Keule)	240	320	280	283,9	+ 18,1
	II. Kochfleisch Vorderfleisch, Rippen, Hals	240	240	240	240,0	+ 5,8
Hammelfleisch*)	I. Bratfl. (Keule)	240	360	320	311,1	+ 9,7
	II. Kochfl. (Brust, Hals, Dünnung)	240	240	240	240,0	+ 0,4
Schweinefleisch	I. Koteletts (Karbonade)	266	260	268	266,0	—
	II. Keule, Schulter, Kamm*)	260	266	266	265,8	— 0,1
	III. Bauchfleisch*)	240	240	240	240,0	—
Inländischer geräucherter roher Schinken	a) im ganzen mit Knochen	380	380	380	380,0	—
	b) im ganzen ohne Knochen	420	420	420	420,0	—
	c) im Ausschnitt	500	520	520	518,2	— 0,3
Inländischer ger. Schweinespeck	mager	400	400	400	400,0	+ 1,7
	fett	400	440	440	439,0	+ 0,9
Inländisches Schweineschmalz		420	440	440	438,7	+ 1,0

*) Mit besonderer Knochenbeilage.

Hausfrauen Breslaus!

In der „Nordsee" 5556 66

Nur Schmiedebrücke 19
Nur Neue Schweidnitzerstrasse 5a

gibt es wieder billiges frisches Fisch-Fleisch

Montag und Dienstag Riesensendungen:

Cablau im Schnitt, Schellfisch, Seelachs, Goldbarsch, Helgol. Schellfisch, Scholle — das Pfund nur 66

Frische grüne Heringe das Pfund nur 34

Kieler Bücklinge Stück 10 Pf.
Riesen-Lachsheringe St. 40 Pf.
Essig-Sardinen, Anchovis ¼ Pfd. 20 Pf.

Feinste Danziger Goldsprotten das ¼ Pfd. nur 28 Pf.
die 2 Pfd.-Kiste nur 140 Pf.
die 1½ Pfd Kiste nur 128 Pf.

Feinste Spickaale, alle Grössen.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Erscheint 8mal wöchentlich. — Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =
Gesundbrunnen, Matthiasstr. 123, Aissina.
Hübner, C. R. & Co., Märkischestr. 44, Tel. 919.
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Thomas Brause, Hubenstr. 84, Telephon 2311.

Altwaren

Rosenfeld, R., Kupferschmiedestraße 27.

Bäckereien und Konditoreien

Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Hellmann, W., Posenerstraße 4.
Kraus, Wilhelm, Bismarckstraße 55.
Krause, Julius, Rosenstr. 34.
Marzolle, Josef, Marthastraße 2.
Mohr, Paul, Hirschstraße 69.
Schmidt, Max, Margaretenstr. 15.
Ziegan, Jul., Steinauerstraße 5.

Badeanstalten.

Weichsel-Bad, Neue Gasse 14.

Berufskleidung, Wäsche

Rantel, J., Kupferschmiedestraße 42.

Betten- u. Bettfedern-Reinigung.

Elling, J., Ruderstr. 2, Ecke Gartenstr.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Mauer Adler, Schubbrücke 57, Tel. [illegible]
Stephansch-Brauerei, [illegible]
Brauerei Sacrau, [illegible]
Brauerei „Zum Nussbaum", eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Grüner Pokal, [illegible]
Hopf & Görcke Jubiläums-Biere.

Hübner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Kern, Josef, Oderstrasse 3.
Wenzel, A., Kupferschmiedestraße 58.
Nitsche, Paul, Nikolaistr. 53.
Schiel, Franz, jr., Zwingerstraße 76.
Vogel, E., [illegible]
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.
[illegible]

Bürsten-Fabriken

[illegible]

Café

[illegible]-Café, Ring [illegible] 4.

Drogen und Farben

[illegible]
Felner, Walther, Bergmannstr. 15.

Eisen- u. Stahlwaren

Engel & Geisl, Schuhbrücke 30.
[illegible]

Eisenwaren u. Werkzeughandl.

[illegible]

Fahrräder und Nähmaschinen.

[illegible]
Kluge, Max, [illegible]
Kaiser, P., [illegible]

Fleischereien u. Wurstfabriken

[illegible]

Raabe, Fritz, Klosterstraße 7.
Ripper, Adolf, Enderstraße 20.
Klein, Albert, Königsplatz-Straße 14.
Krabel, Heinrich, Schönstraße 80.
Kramsch, Heinrich, Gräbschenerstr. 228.
Kranz, Ernst, Friedrich-Wilhelmstr. 29.
Krause, Otto, Matthiasstraße 122.
Kreisel, Max, Frankfurterstraße 21.
Krnisch, R., Kleststr. 49, Adalbertstr. 15.
Kutsche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kuhle, Karl, Klosterstraße 11.
Rümmel, Friedr., Falckenstraße 9, Frdr.-Wilhelmstr. 107.
Salomeit, M., Mauritiusplatz 3.
Sanguer, G., Margaretenstr. 11, Gellhornstr. 17.
Lindner, Fritz, Ellenstraße 68, Ecke Pöhlnerstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 31.
Lutsch, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Frau Mabelt, Anna, Gellatalstr. 5.
Mau, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Marx, Fr., Wallstraße 31.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Meretta, Paul, Matthiasstr. 148.
Milde, R., [illegible] 28.
Milde, Hermann, Marthastraße 8.
Mix, August, Gräbschenerstr. 25.
Mäcke, Adolf, Matthiasstr. 77.
Nitsche, Johann, [illegible] 59.
Pabst, Reinhold, [illegible] 54.
Petrall, Friedrich, Taubenstraße 29.
Pflug, Carl, [illegible] 30.
Rademacher, Gustav, [illegible] 15.
Rogoich, Vinzenz, Berlinerstraße 56.
Schiewek, Robert, Steinauerstr. 58.
Schmidt, Fr., Ellenstraße 42.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Scholz, Arthur, [illegible] 25.
Scholz, Georg, Fürstenstraße 11.
Scholz, Klara & Max, [illegible] 15.
Scholz, Robert, [illegible] 3.
Schwarz, R., [illegible] 15.
Sticke, Josef, [illegible]
Stichale, Herm., [illegible] 58.
Stiller, Bruno, Lehestr. 5.
Starosta, Gustav, [illegible] 17.
Stenzel, Josef, [illegible] 169.
Strizel, Gustav, [illegible] 70.
Ullmann, P., Carlowitz, Handelsstr.
Urban, Robert, Matthiasstrasse 111.
Winter, Richard, Ohlauerstraße 51.
Wiedarzyk, Franz, [illegible] 44.
Wolff, Otto, Tauentzienstrasse 55.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., [illegible]
Kirbel, M., [illegible]

Fische, [illegible]

[illegible]

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. A. Benjamin, [illegible]
[illegible]

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky E. jr., [illegible] 73—75

Gasthäuser u. Hotels

[illegible]

Gelegenheitskäufe, Betten, Möbel u. Wäsche

Bittrich, Marie, [illegible]

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

[illegible]
Kornmann, R., [illegible] 52.
[illegible]

Herren-Garderobe

[illegible]
Meister, Gebr., [illegible]
[illegible]

Hüte und Mützen

Barth, A., [illegible]
[illegible]

Hochzeits- u. Beerdigungsfuhren

[illegible]

Jungbier-Verkauf.

[illegible]

Kinderwagen, Reisekörbe, Bettstellen

Suchantke, B., [illegible]

Kaffee, Tee

Gewaltig, H., [illegible]
Pohl, B., [illegible]

Sparkasse
der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H.
Margaretenstrasse 17, Zimmer 23, I. Etage.
Geschäftsstunden 9—1 und 4—7 Uhr.
Sonnabend nachmittag geschlossen.
Bisherige Einzahlung auf Sparbücher: über 1 Million Mark.
Sämtliche Gelder werden vom Tage der Einzahlung ab mit 4 Prozent verzinst.
Auszahlungen erfolgen
bis 100 Mark ohne Kündigung
„ 500 „ nach 14tägiger Kündigung
„ 1000 „ „ 30 „ „
über 1000 „ „ 60 „ „
In besonderen Fällen kann die Auszahlung in kürzerer Frist erfolgen.

Kinematographen

Eden-Theater, Nicolaistrasse 27.
Kaiser-Wilhelm-Theater, [illegible]
Reiter-Kino, Friedrich-Wilhelmstraße 80.
Union-Theater, Grupenstraße 58.

Kolonialwaren

Brezel, Walter, [illegible] 135, Tel.
Rudolph, Paul, [illegible]
Schönfelder, M., [illegible]
Siegmund, Fritz, [illegible] 73.

Korsett-Haus.

Lisbeth Dressler [illegible]

Korsetts

[illegible] 17.
Rawitz, Paul, Ohlauerstraße 78.

Leser der Volkswacht!
Beachtet die Inserenten dieses Bezugsquellen-Verzeichnisses!

Konfitüren und Schokoladen.

[illegible]
Jung, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 96.
[illegible]
Klingenberg, W. H., [illegible]
[illegible]
Pohl, H., [illegible]
[illegible]
Sehtzick, Fr., [illegible]
[illegible]

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.

Dollinger, Carl, [illegible]

Lederwaren und Sattlerei

[illegible]

Malzkaffee

Hillmann Malzkaffee
[illegible]
Hillmann & Kirchner, Breslau.

Milch- und Butterhandlungen.

[illegible]
Lüdecke, Hugo, 26 Filialen in all. Stadtteilen.
[illegible]

Eine gute Reklame
für jede Firma ist ein Inserat in diesem
Bezugsquellen-Verzeichnis!

Manufaktur-Modewaren

[illegible], Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Simon, E., Scheitnigerstr. 11, Lein.- u. Wäsch.

Möbel-Magazine

Gleisel, Max, [illegible] 5.
Karsunky & Co. [illegible] Teilz. gestatt.
Reinbold & Co., Matthiasstr. 88 (Teilz. gest.)

Nähmaschinen.

Dressler, Julius & Co., Ring 6, Telephon 7081, Teilzahlung.

Papier- und Schreibwaren

Friedrich, Dr. (Zig.), Friedr.-Wilhelmstr. 85.
Bieber, Otto, [illegible] 11 (Bekanntm.)

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

[illegible], Sandstraße 16.
Koenig, Arthur, Ellenstraße 48.
Rudolph, Westendstr. 47. (Uhr., Anzüg.)
[illegible], Schweidnitzerstraße 30. I.
Grundmann, Jul., [illegible] 21, Anzüge, Uhren, Wäsche.

Pflanzenbutter (Margarine)

[illegible], Matthiasstraße 102.

Photographische Ateliers

[illegible]
Keller, Walter, [illegible] 7.

Putz, Modes

[illegible], Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.

Rock- u. Frack-Verleih-Institut.

[illegible]

Restaurateure

[illegible] 50.
[illegible] 18.
Bergkeller [illegible]
Bräuer, Karl, [illegible] 20/22.
[illegible] 39.
[illegible]
Kafe, E., Lauthenstr. 27, Ecke Alsenstr.
[illegible] 13.
[illegible] 146/149.
Flöter, B., [illegible]
[illegible]
[illegible], Ring [illegible] 15.
[illegible] 174.
[illegible]
[illegible] 15.
[illegible] 120.
[illegible]
Villa Liebich, [illegible]
[illegible] 7.
[illegible]
Nussbaum, Schweidnitzerstr. Gute Küche, Kleine Preise.

Altes Oderschlößchen, Preisw. Küche, Kegelbahn.
Ohlemündung, Mauritiusstr. 24, Tel. 3841.
Hohenzollern-Garten, Gute Küche z. M. Preis. Jed. Montag u. Donnerst. Freikonzert.
Paul, Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. 104.
Pachold, Jos., „Z. Schloßwache", Karlstr. 16.
Petrasch, Josef, Andersfenstraße 39.
Posnansky, Wilhelm, Schweidnitzerstr. 5.
Roter Hirsch, Pohrauerstraße 45.
Ruß, Kurt, Klosterstr. 44, a. Mauritiuspl.
Schwarz, Hermann, Gräbschenerstr. 73.
Senft, A., Enderstr. 1, Jed. Sonnab. Eisbein.
Stark, August, Nikolaistr. 57.
Treffpunkt, Langegasse 47, Kegelbahn.
Ulitsch, W., Posenerstraße 55.
Wagenknecht, K., Anderssenstr. 38.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Ch, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Benedix, Geb., Ak.-Wilh. 1, Ecke Königspl.
Mussynski, Th., Gräbschenerstr. 43.
Thiemann, Georg, Scheitnigerstr., Ecke Kirschstr. 23.

Schirme, Stöcke

Ulrich, M., Teichstr. 20.
Krasche, Karl, Lauthenstraße 11.

Seifengeschäfte

Seife Kommit Seifenpulver.
Kerger, Adolf, Pohrauerstraße 31.
Klingshorn, Gr., Frankfurterstr. 124, T. 1848

Tinten.

[illegible], Junkernstr. 30.

Schankwirtschaften

Birke, A., Sadowastr. 41, Siebenhufenerstraße 38, Ecke Sonnenstraße.
Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Epstein, Adolph, Grabenstr. 13, Friedrichstr. 71.
Grande, E., Vorderbleiche 5.
Hahn, G., [illegible] 37.
Hanel, Julius, Pohrauerstraße 50.
Held & Kleinert, [illegible] 2.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6
[illegible]
[illegible] 22, Tel. 8812.
[illegible] 53.
Kanis, Paul, Hirschstr. 59, Tel. 5100.
Kastner, Franz, Schießwerderstraße 54.
Löwenstädt, J. M., Friedrich-Wilhelmstr. 33.
Marx, Rud., & Sohn, Schenkstr. 26.
Meißner, G., & Vogt, H., Gräbschenerstr. 3
[illegible] 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Perelius Nachfolger, Mehlgasse 45-47.
Reichke, B., Frankfurterstr. 89, Tel. 1111.
Radber, Friedrich, Berlinerstraße 55.
Rehnert, Ernst, [illegible] 1.
Richter, Reinh., Matthiasstraße 147/49.
Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmstr. 45, Katharinenstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neue Taschenstr. 65, Weißgerbergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schirdewan-Fabrikate Teichstr. 12.
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 73.
Ulrich, B., Michaelisstr., Ecke Behnstr.
Vogt E. & Co., Breitestr., Ecke Neumarkt, Gellhornstr. 7/9, Ecke [illegible]
Wachner, J., [illegible] 58, T. 8772
Weise, Reinh., Schießwerderstraße 30.
Gebr. Wolff, Frd.-Wilh. 103, N. Sandstr. 15, Weißgerberg. Ecke Elbgaßt., Anderssenstr. 52, Gerlachstr. 2, Kl. Scheitnigerstr. 20, Ecke Marienstr.

Schuhw. u. Schuhmacher

Amerikan. Schnellsohlerei, Schuhspezial. Gelegenheitskäufe, Nikolaistraße 56.
[illegible], Matthiasstr. 134 (Gute Schuhe.)
Christmann, Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 36.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Central-Schuhhaus Ernst Davis & Co. [illegible]
[illegible], Neumarkt 9
[illegible], Nikolaistr. 35.
Keller, Josef, Matthiasstraße 116.
[illegible], Friedr.-Wilhelmstr. 32.
[illegible], Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
[illegible], Ernst, Roßplatz 11.
[illegible] 38, [illegible]
[illegible], Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
[illegible], Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Schuhwaren-Engroshaus [illegible]
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
[illegible] 10, bill. Preise.
[illegible]

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Verkehrs-Institut

[illegible], Tel. 10007, 4315, 4340.

Waren- u. Kaufhäuser.

Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2.
Kaufh. Julius Friedländer, Rosenthalerstr. 76.
[illegible]

Wäsche, Trikotagen

Bartsch, A., Tauentzienstr. 173.
Göbnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. [illegible]
Bielschowsky Ed. jr., [illegible]
Friedländer, G., Sonnenstr. 10 [illegible]
Hauschner, Fr., [illegible]
Pfeiffer, G., Matthiasstr. 129, [illegible]

Werkzeuge, Baubeschläge

Füllborn, Rob., Nachf., Albrechtstr. [illegible]

Weiss- und Wollwaren

Barthel, Hulda, Friedrich-Wilhelmstr. [illegible]
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. [illegible]
Kaufhaus H. Nuß, Fried.-Wilhelmstr. [illegible]

König Karoline [illegible]
Langer, E., Posenerstr. 23.
Wähler, Alw., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. [illegible]
Schulz, Anna, Gabitzstraße 53.
Tschirschky, Georg, Enderstraße 15.

Wild- und Geflügel,

Adler, L., Oderstraße 2.
Haupt, B., Gneisenauplatz 8.
Pelz, M., Ring 60, Ging. Oberstr. [illegible]
Schlag, M., Gr. Scheitnigstr. 14, Tel. [illegible]
Otto Weinert, Markthalle II, Tel. [illegible]

Zahn-Ateliers

Andrzejewski, W. C., [illegible]
Talina, R., Friedr.-Wilhelmstr. 52 [illegible]
Rottwitz, Paul, Inh. Madalmann [illegible]

Zigarren u. Zigaretten

Baingo, Breitestrasse [illegible]
Beck, Berthold, Rosenthalerstraße [illegible]
Dierich, Fr., [illegible]
Frommert, Carl, [illegible]
Gottschalk, D. T. Sohn, [illegible]
Guttmann, E., [illegible] 2.
Hantke, Julius, Gräbschenerstr. 94.
Hoffmann, Georg, Katharinenstraße 11.
Homann, E., Gräbschenerstr. 41.
Jurezek, Josef, Alsenstr. 64.
Kalusche, R., Friedr.-Wilhelmstr. 8.
Kindervater, V., Kl. Scheitnigerstr. 53, Ecke [illegible]
Kirsch, R., Anderssenstr. 17, [illegible]
Klinkle, Posenerst. 1, Fil. Augustast. [illegible]
Koppenhöfer, R., Neue Adalbertstr. [illegible]
Krause, Paul, Hubenstraße 5a.
Kühn, M., Seilstraße, Ecke [illegible]

Endlich das Richtige!
Raucher!
Bahnbrecher mit Mdst. Pack 3 Pf.
Tattersall Gold „ „ 3 „
Güntzlauer „ „ 2 „
Zigaretten.

Kübnel, G., [illegible] 9, [illegible]
Lampke, M. Reinrichstr. [illegible]
Sangner, Wilhelm, Bismarckstraße [illegible]
Schmann, Richard, [illegible]
Lanchen, Alfred, Gräbschenerstr. 23, [illegible]
Sulomon, Willy, Berlinerstr. 42, [illegible]
Waiwald, Georg, [illegible]
Wilde, A., Klosterstraße 149.
Ormanda 2 Beste Zigarette für [illegible]
Pilatschek, Bergstr. 17, Wallstr. 82.
Rauschenfels, L., [illegible]
Rennert, August, [illegible] 23.
Rolle, E., (Inh. Karl Mahler), [illegible]
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 15.
Tannhäuser, Alois, Klosterstraße 11.
Thäsler Annahme für Preuß. Lotterie.
Segall, Georg, Mehlgasse 52/54.
Zur billig. Rauchquelle, [illegible]

Pöpelwitzer Lokale.

„Bräuer's Festsäle", Pöpelwitzstr. [illegible]
Morgarten, Oskar Anders.
Mitulle, Karl, Pöpelwitzstraße 29.
Passjual Rest., Schwarz. Bär, [illegible]

Scheitniger Lokale

Dyer, Robert, Scheitnig, Fürstenstr. [illegible]
Wirth, Karl, Fürstenstraße 103.

Die beste Unterhaltungslektüre [illegible]
Vorwärts Bibliothek
Jeder gut gebundene Band kostet 1 — Mk.
Band 1: Erweckt. Roman aus dem [illegible] von R. Ger. — Band 2: Der Aufweg. Eine Erzählung von [illegible] Bergang. — Band 3: Das Land der Zukunft. Reisebeschreibung von [illegible] mit einer Einleitung von Paul Göhre. — Bd. 4: Verschrobenes Volk. Erzählungen v. R. Greisch. — Band 5: Der Primaner. Eine Erzählung aus dem Jahre [illegible] von Wilhelm Bloß. — Band 6: In den Tod getrieben. Zwei Erzählungen [illegible] Bergang. — Band 7: Der [illegible] Garten und Anderes v. Minna Kautsky. — Band 8: Blutter. Ein Frauenschicksal von Joh. Ferch. — Band 9: Der Vierunddreißig[illegible]. Erzählungen aus dem Volksleben v. M. Andersen-Nexö. — Band 10: 1000 Mark Belohnung. Kriminalroman v. Hans Hoerr. — Bd. 11: Die Dettmers. Eine humoristische Erzählung v. C. [illegible] — Band 12: Vom Waisenhaus zur Fabrik. Geschichte einer Proletarierjugend von H. G. Dikreiter. — Band 13: Der Getreuenläuterer. Roman aus dem Leben der erzgebirgischen Waldarbeiter von R. Ger. — Band 14: Die Marketenderin. Erzählung v. Erckmann-Chatrian. — Bd. 15: Kriegsfahrt in Belgien und Nordfrankreich. Von Dr. Koester und E. Wolff. — Bd. 16: Kriegsberichte aus Ostpreußen und Rußland. Von W. Düwell, Kriegsberichterstatter im Hauptquartier d. Ostarmee.
Zu beziehen durch:
Expedition und Kolporteure.